

Die Fischerei

in Südtirol

Nr. 1 - März 2007 - www.fischereiverband.it



> Wasser ade – noch
ist es nicht soweit



> Spannungsfeld
„Kormoran“



> 30 Jahre Ultner
Fischerverein

Schwall

Wassernutzungsplan – Unterwasserlebewesen haben keine Lobby

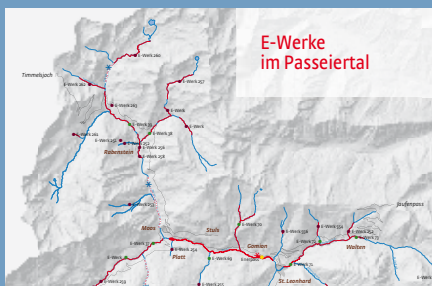
Sunk

Inhalt



Wasser ade? Noch ist es nicht soweit...

Seite > 4 Aber die Vision ist real: Bäche und Flüsse sind verrohrt, das armselige Restwasser schlängelt sich durch ein breites Bachbett, Unterstände für die Fische gibt es kaum noch. Da hilft uns Fischern auch die Aussage nichts, bei uns gäbe es die strengeren Richtlinien als etwa in Österreich oder in Deutschland.



Spannungsfeld Kormoran

Seite > 6 Für viele sind die anwachsenden Kormoranbestände nichts geringeres als „schwarze Pest“

Die Passer sieht rot: Über 40 E-Werke

Seite > 10 Südtirol produziert 2,5 mal soviel Strom, wie es selbst braucht – Wasser wird immer knapper

Wipptaler Sportfischerei

Seite > 21 Es wurde entschlossen in den bewirtschafteten Gewässern gezielt die Marmorierte Forelle zu fördern

Impressum » Die Fischerei in Südtirol - Zeitung des Landesfischereiverbandes Südtirol Herausgeber » Landesfischereiverband Südtirol - Amateursportverein, Rosministr. 51, 39100 Bozen, Tel. 333 618 26 64, office@fischereiverband.it - Reg. Tribunal BZ, 06/06.04.2006 Verantwortlicher Schriftleiter » Gebhard Dejaco Redaktion » Günther Augustin, Walter Zöggeler Konzeption » Komma Graphik Gestaltung und Druck » fotolitho lana-service, info@fl.it Titelbild » Ingo Dejaco

Editorial

- 2 > Inhalt
- 3 > Editorial
- 4 > Wasser ade?
Noch ist es nicht soweit
- 6 > Spannungsfeld Kormoran
und Fischerei
- 9 > Tödliche Falle
- 10 > Die Passer sieht rot
- 12 > Landesfischzucht 2007
Weiter auf dem Weg zur
Marmorierten Forelle
- 15 > Ulten: Falschauer im
neuen Bett
- 16 > Der Eisack
- 18 > Historisches und Aktuelles
aus dem Süden Tirols
- 20 > Blick über den Grenzen
- 21 > Wipptaler Sportverein
Aufzucht Marmorierte
Forelle
- 22 > F.V. Lana-Marling-Tscherms
- Abfischung im Tschermser
Dorfbach
- Generalversammmlung
- Heuer bei Lanajazz dabei!
- 24 > 30 Jahre Ultner
Fischerverein
- 25 > Fly Fishing Fun Club
„Die Fliegenfischer“ Kaltern
- 26 > F.V. Brixen/Eisacktal
Wer hätte sich das gedacht
- 28 > Fangmeldungen
- 30 > Die Bindeecke
- 31 > Umweltsünden

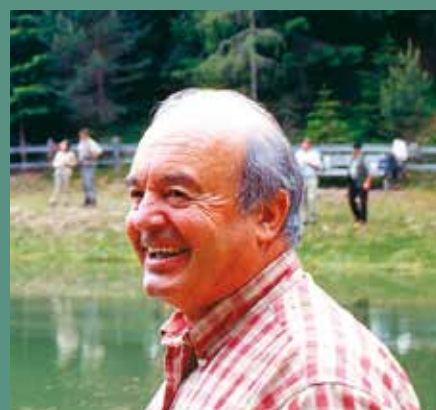
Liebe Fischerinnen und Fischer!

Der Wassernutzungsplan, in seinen Einzelheiten noch gar nicht bekannt, schlägt schon hohe Wellen. Auch der Vorstand des Landesfischereiverbandes hat sich Gedanken dazu gemacht und schon im Vorfeld einige Forderungen erhoben. Darüber lesen Sie mehr auf Seite 4.

Eine andere, die Fischerei betreffende Meldung ist dieser Tage auf den Tisch geflattert: 17 E-Werks-Konzessionen in Südtirol verfallen bereits 2010. Und die Landesverwaltung wird die Konzessionen neu vergeben. Was da wohl auf uns zukommt?

Grundsätzlich sehen wir dies positiv. Die Landesverwaltung wird unser künftiger Ansprechpartner sein. Das Geld bleibt im Land. Gut so. Und entscheidend für die Vergabe der Konzessionen wird der Umweltplan, oder besser: müsste die Qualität des Umweltplanes sein. Auch gut. Nur, wie wird dieser beurteilt? Was man so hört, sollen mit den Geldern Fahrradwege und Lärmschutzbauten errichtet werden. Umweltprojekte also. Aber was ist mit der Fischerei? Wird es auch die notwendigen Renaturierungen, Besatzmaßnahmen und Fischtreppe geben? Und wie werden sich die künftigen Betreiber in Bezug auf Stauraumpülungen, Schwallbetrieb und Schadensbegrenzungen verhalten?

Dieser Tage haben wir erfahren, dass die Projekte samt Umweltplänen seit über ei-



nem Jahr schon aufliegen und nun den betroffenen Gemeinden zugesandt werden sollen. Nicht auch den Fischern? Welcher Umweltplan wird realisiert, wenn sich konkurrierende Gesuchsteller zusammenschließen? Der für die Fischerei vorteilhaftere oder der weniger vorteilhafte?

Am 24. März wählen die Verbandsmitglieder einen neuen Vorstand. Auf ihn wird viel Arbeit zukommen. Undankbare Arbeit, denn alle Wünsche werden kaum durchsetzbar sein. Das ist nicht neu für uns. Auch bisher war manches nur teilweise zu erreichen (siehe Kormoranverordnung, Kontrolle der Restwassermengen oder Regelung des Raftings). Aber die gemeinsame Anstrengung aller Mitglieder zusammen mit dem Vorstand wird sich doch lohnen. Denn ohne diesen Einsatz wird nicht nur das Wasser durch die Rohre fließen, sondern auch die Fischerei den Bach hinunter gehen.

Gebhard Dejaco

Wasser ade?



Aus diesem Gesässer soll eine Restwasserstrecke werden

Noch ist es nicht soweit. Aber die Vision ist real: Bäche und Flüsse sind verrohrt, das armselige Restwasser schlängelt sich durch ein breites Bachbett, Unterstände für die Fische gibt es kaum noch. Da hilft uns Fischern auch die Aussage nichts, bei uns gäbe es die strengeren Richtlinien als etwa in Österreich oder in Deutschland. Die Realität und die Fotos auf dieser Seite sprechen eine andere, leider sehr deutliche Sprache.

Die Verabschiedung des Wassernutzungsplanes steht vor der Tür. Alle reden davon, alle Interessengruppen haben sich schon zu Wort gemeldet, auch der Fischereiverband. Und alle haben ihre Forderungen erhoben, obwohl sie die Details noch nicht kennen. Der Ausgang der Diskussion ist eigentlich nicht schwer vorherzusehen: Alle werden von ihren Forderungen Abstriche machen müssen, die geldhungrigen E-Werksbetreiber, sprich SEL, ebenso wie die Landwirtschaft und die Fischereibewirtschafter.

Schwerer Stand

Im Chor der nicht gerade harmonischen Stimmen haben wir Fischer es besonders schwer. Landschaft und Natur zählen angesichts des zu erwartenden Geldregens aus den Wasserkraftwerken wenig. Argumente wie die CO₂-Einsparung klingen gut, sind aber kaum glaubhaft; denn würde

ein Kraftwerk Defizite einfahren, würde niemand auf die Idee kommen, ein solches zu bauen, nur um CO₂ einzusparen.

Die Fischer haben gute Gründe, besorgt zu sein. Denn neben den Stromhaien hat auch die Landwirtschaft ihre Forderungen auf den Tisch gelegt. Sie sieht einen steigenden Wasserbedarf durch zusätzliche landwirtschaftlich genutzte Flächen, zusätzliche Frostberegnungen und zusätzliche Bewässerungsanlagen vorher. Da dürfe das Wasser, auch das Restwasser, nicht mehr „heilig“ sein. Verständlich, zumindest dort, wo es um die Existenz landwirtschaftlicher Betriebe geht.

Zukunftsbild ist eher trüb

Und in dieses Gesamtbild fügt sich die Vorhersage von Meteorologen ein, dass es weniger Wasser geben wird, dass die Gletscher abschmelzen werden, dass die Regenfälle kürzer und heftiger sein wer-

den und dass der Wasserverbrauch zunehmen wird. Ein Teufelskreis, in dem die Natur auf der Strecke zu bleiben droht, wenn der Mensch sie weiter so ausbeutet.

Wie die Reihenfolge der Nutzung des Wassers im Wassernutzungsplan sein wird, weiß man indes schon, weil es Landeshauptmann Durnwalder und Landesrat Laimer klar gemacht haben:

- an erster Stelle steht der Trinkwasserverbrauch,
- an zweiter Stelle steht die Landwirtschaft,
- an dritter Stelle steht die industrielle Nutzung, sprich: die E-Werke.

Und wo steht die Fischerei? Für sie bleibt das Restwasser. Aber welches Restwasser, wenn aus den Restwasserstrecken auch noch Ableitungen genehmigt werden und mehr Konzessionen erteilt werden, als der Bach Wasser führt?



Das Ende vieler Bäche in Südtirol...

Die Forderungen des Verbandes

Der Landesfischereiverband hat es bereits bei der Jahresversammlung 2006 deutlich genug gesagt und wird es auch heuer wieder darlegen. Unsere Forderungen (alle anderen fordern ja auch) sind nicht neu und können so zusammengefasst werden:

- Zumindest ein Teil unserer Gewässer muss unberührt, also natürlich belassen bleiben. Sonst wächst in Südtirol eine Generation heran, die gar nicht mehr weiß, wie ein natürlicher Bach oder Fluss aussieht.
- Aus Restwasserstrecken (deren wir heute schon genug haben) darf keine Ableitung mehr erfolgen.
- Die Restwasserabgaben müssen lückenlos und kontinuierlich kontrolliert werden. Dieser Punkt liegt uns besonders am Herzen, weil wir gebrannte Kinder sind (siehe Fotos).
- Wer am Wasser verdient, muss auch zur Finanzierung der Bewirtschaftungsmaßnahmen, insbesondere zur Förderung der Marmorierten Forelle, aber auch zum Besatz der Bergbäche beitragen.

Das sind die Grundvoraussetzungen. Darüber hinaus gibt es in diesem Zusammenhang noch viele andere Probleme, auf die wir zu einem späteren Zeitpunkt eingehen werden.

Verband ist gesprächsbereit

Der Landesfischereiverband geht davon aus, dass in Kürze der Wassernutzungsplan offiziell verabschiedet wird und dass dann die Diskussion darüber voll einsetzen wird. Wir sind gesprächsbereit und erwarten uns einen offenen und konstruktiven Dialog.

Wir sind faire und offene Gesprächspartner. Aber Null-Wasser gibt es für uns nicht. Und noch eines möchten wir nicht: Nur als ein lästiges Anhängsel oder als letztes Rad am Wagen angesehen werden. Dies würde unsere Position ver-

härten. Die Fischereirechte werden derzeit schon schleichend enteignet. Wo das Wasser zu 70% abgeleitet wird, da ist auch das Fischereirecht nur mehr einen Bruchteil wert. ■

Text und Fotos: Gebhard Dejaco

Reales Beispiel einer Wassernutzung

(Sinichbach, auf die namentliche Nennung der Konzessionäre wurde verzichtet).

Konzession	Konzess.Wassermenge (Lit/Sek)	Restwasser (Lit/Sek)
A	6	Zwei Drittel des Wassers
B	7	4,2
C	47	15
D	7	38
E	45	64
F	90	66
G	28	71
Insgesamt	230 Lit/Sek	71 Liter/Sek Restwasser

Insgesamt wurden also 230 Liter konzessioniert, die maximale Restwassermenge im Unterlauf beträgt 71 Liter/Sek. An der Fassungsstelle der Ableitung E müssten zum Beispiel mindestens 109 Liter/Sekunde rinnen, damit 45 Liter entnommen und 64 Liter als Restwasser verbleiben könnten. Rinnt aber weniger, stellt sich die Frage: Müssen die 64 Sekundeliter auf alle Fälle abgegeben werden? Dann bleibt dem Konzessionär weniger Wasser, als die 45 Liter. Entnimmt er aber 45 Liter (dies erlaubt ihm die Konzession), hält er die Restwassermenge nicht ein (was er aber auf jeden Fall tun müsste, da vorgeschrieben).

Die Praxis zeigt, dass der Sinichbach im Sommer im Unterlauf oft keinen Tropfen Wasser mehr führt. Dabei besteht ein Fischereirecht. Es wird also zumindest die ganze konzessionierte Wassermenge entnommen (wenn nicht sogar mehr) und folglich die Restwassermenge nicht eingehalten.



Kormoranschwarm über der Etsch



Über 200 Kormorane sind auf diesem Bild

Spannungsfeld Korn

Für die einen ist der elegante Fischjäger ein „fantastischer Wildvogel“ der vor der Ausrottung gerade noch gerettet werden konnte; Naturschützer sehen in der zunehmenden Bestandsentwicklung des fischfressenden Wasservogels erfreulich einen Selbstheilungsprozess der Natur, denn die Bestandsdichte regelt „die Natur“ über das Nahrungsangebot und ein Wildtier kann doch niemals ein „Schädling“ sein.

Für andere Leute sind die seit rund drei Jahrzehnten anwachsenden Kormoranbestände nichts geringeres als „schwarze Pest“. Kormoranfraß hat katastrophale Auswirkungen auf Fischbestände. Von „Natur“ kann doch in dieser Thematik nicht die Rede sein, ist doch die gesamte Südtiroler Etsch ein einziger Kanal ohne fischgerechte Struktur; vor allem die Gräben & Gießen, einstige Rückzugsgebiete und Kinderstuben für Fische und Krebse, sind teilweise durch künstliche Barrieren unzugänglich und werden durch die nicht mehr zeitgemäße und übertriebene Instandhaltung von Seiten des Bonifizierungskonsortium förmlich „sterilisiert“. Dass die Kormorane auch diesen Winter wieder kommen würden, war allen bewußt. Deshalb wollte man für den Fall eines drohenden Schadens am Fischbestand durch eine große Anzahl einfliegender Vögel gerüstet sein. Eine vom LFVS ins Leben gerufene Ar-

beitsgruppe hatte bereits rechtzeitig im Juni 2006 damit begonnen, Vorschläge für die neue Kormoranverordnung auszuarbeiten; neben den beiden Jagdexperten Luis Tratter und Förster Eduard Gasbner standen der Arbeitsgruppe auch Walter Pirhofer und Hubert Indra vom LFVS vor.

Bei den einzelnen Vorschlägen ging es nicht darum, den Erhaltungszustand der Vogelart zu beeinträchtigen oder diese sogar auszurotten, sondern vielmehr zum Schutze der autochtonen Fischarten unserer Gewässer ein einigermaßen ausgewogenes Gleichgewicht zu schaffen. Man stützte sich dabei auf die EU Vogelschutzrichtlinie 1979, welche nicht nur erlaubt, sondern dringend rät, Maßnahmen zum Schutz der Fischbestände zu ergreifen, wenn ihnen so wie in Südtirol, eine irreversible Schädigung der ohnehin gefährdeten Wildfischpopulationen droht. Und das ist mit der Marmorierten Forelle

und der Äsche der Fall. Ins Auge gefasst hatte man ebenfalls die Möglichkeit, auf provinzieller Ebene Gesetze zu ändern oder vorübergehend außer Kraft zu setzen, um das Problem besser und vor allem schneller in den Griff zu bekommen. Warum sollte man immer erst warten, wenn es offensichtlich ist, welche Schäden in örtlichen Gewässern schon entstehen, bevor man erst beginnt, über Maßnahmen nachzudenken?

Für globale Lösungen und Handlungen kann man dann auf hilfreiche wissenschaftliche Studien warten, um dann sorgfältig zu diskutieren was nachhaltig zu tun ist.

Die von der Arbeitsgruppe erarbeiteten Vorschläge berücksichtigten einen wirkungsvollen und vor allem für die Bevölkerung möglichst unauffälligen Eingriff.

a) Hauptsächlich für sensible Standorte sollten Vergrämungen (auch le-



Diese 35 cm lange Äsche hat ein Kormoran im Flug verloren. Sie wurde von Luis Tratter und Dr. Giorgio Carmignola gefunden.

Kormoran und Fischerei

tal) durch Nachtabschuss mit schallgedämpftem Kleinkalibergewehr und Nachtzieloptik erlaubt werden.

Generell ist der Einsatz von Schusswaffen mit Schalldämpfern und Nachtzieloptik eine Wildmanagementtechnik, die in vielen Ländern der Erde zur nachhaltiger Ernte- oder zu Bestandskontrolle von Wildtieren eingesetzt wird – und sich als zielführend erwiesen hat.

b) Das Einholen der erlegten Tiere zwecks Analysen sollte nicht mehr unbedingt bindend sein.

Die gesamte Kormoran-Thematik ist eigentlich außerordentlich gut erforscht und die ungeheure Anzahl einschlägiger Forschungsergebnisse und Syntheserichtlinien beleuchten alle Aspekte bis ins letzte Detail. Also warum sollte man jedes Tier untersuchen?

c) Vergrämung (auch letal) sollte unbedingt täglich und bereits bei Morgenrauen ermöglicht werden.

Die bisherige Verordnung erlaubte die Vergrämung erst ab 10 Uhr Vormittag – nach der Nahrungsaufnahme.

Im Spätsommer schienen dann alle Bemühungen der Arbeitsgruppe umsonst. Die Regierung hatte bei der Umsetzung

der Vogelschutzrichtlinien in regionale Zuständigkeiten eingegriffen und kurzerhand regionale Bestimmungen außer Kraft gesetzt. Also hatten vorübergehend die autonomen Provinzen keine Kompetenzen mehr.

Nach einem massiven Sturm am 14. September der Staat-Regionen-Konferenz konnte dann schlussendlich Landesrat Hans Berger Entwarnung geben, denn die Landes-Bestimmungen waren in ihren Grundzügen aufrecht geblieben.

Am 19. September 2006 wurden dann dem zuständigen Amt für Jagd und Fischerei die von der Arbeitsgruppe des LFVS ausgearbeiteten Vorschläge zur Kormoranregulierung für den Spätherbst-Winter 2006/2007 unterbreitet.

Am 22. September 2006 hatte dann das Amt für Jagd und Fischerei um ein dringendes Rechtsgutachten beim Amt für Rechtsangelegenheiten der Land- und Forstwirtschaft angefragt.

Am 12. Oktober 2006 dann das Gutachten, welches eigentlich bis auf das absolute Verbot von Kleinkalibergewehren, berechnete Hoffnungen zur Umsetzung der restlichen Vorschläge erlaubte. Das Landesjagdgesetz (Abs. 2 von Art. 4) er-

möglicht es dem für die Jagd zuständigen Landesrat aufgrund eines Gutachtens der Wildbeobachtungsstelle, Abschusspläne auf jene Wildarten (auch nicht jagdbare) auszudehnen, die durch übermäßige Vermehrung „unter anderem, die Fischereiwirtschaft gefährden“.

Mitte November war es dann soweit, die ersten Späher kamen auf Erkundungstour an die Seen und entlang der Etsch und des Eisack. Zuerst waren es „nur“ sieben. Jetzt sollte eigentlich der Zeitpunkt gekommen sein, Maßnahmen zu ergreifen, erhofften sich zumindest die Fischer.

Es kam aber alles anders, denn die Wildbeobachtungsstelle sah noch keine Notwendigkeit, ein Gutachten zu erlassen. In den darauffolgenden Wochen wurden es dann immer mehr und mehr. Auf Drängen des LFVS zur sofortigen Umsetzung der Verordnung gab es dann die ernüchternde Mitteilung des Amtsdirektors und Vorsitzenden der Wildbeobachtungsstelle Dr. Erhard, dass letztgenanntes Gremium sowieso kein Gutachten machen könne, solange die Proben der im vorigen Winter erlegten Vögel noch ausstünden. Aber noch stets werden dringende zeitaufwän-



Beim Fischerspitz: Schlafbaum und Kormoranschwarm

dige und teure Analysen, Proben und zusätzlicher Forschungsaufwand verlangt, um unangenehme, kategorische Entscheidungen zu vertagen, verschieben, ja sogar ganz aus dem Weg zu räumen.

Am 24. Dezember jagten 107 an unseren Gewässern.

Am 27. Dezember, gleich nach den Feiertagen, meldete dann der Fischerei- und Jagdaufseher Luis Tratter die Besorgnis erregende Sichtung dem Amtsdirektor für Jagd und Fischerei. Dr. Erhard, seines Zeichens Vorsitzender der Wildbeobachtungsstelle, versprach daraufhin die Wildbeobachtungsstelle einzuberufen, aber wies darauf hin, dass das keinesfalls vor Mitte Jänner 2007 möglich sein würde.

Also sollten wir nochmals mindestens drei Wochen zuwarten und tatenlos zuschauen, wie sich diese Vögel über die eigentlich zurzeit geschonten Fische hermachten. Von Tag zu Tag wurden die Kormorane mehr und am 11. Jänner, dem Tag der nationalen Vogelzählung, wurden dann 260 Stück Kormorane amtlich bestätigt. Wenn man bedenkt, dass jeder einzelne dieser Vögel pro Tag ein halbes Kilogramm Lebendfisch zum Überleben benötigt, dann ergibt das 130 kg täglich und über 900 kg wöchentlich. Genau an diesem Tag hatte eine Delegation des LFVS und der FIPSAS eine Audienz beim

Landeshauptmann, wo neben anderen wichtigen Belangen der Fischerei, besonders die Brisanz der noch immer nicht gelösten Kormoranregulierung vorgebracht wurde. Der Landeshauptmann versprach, alles gesetzlich Mögliche zur Lösung dieses Problems beizutragen. Für den 16. Jänner wurde dann schlussendlich die langersehnte Sitzung der Wildbeobachtungsstelle einberaumt, bei der erstmals auch der LFVS seine Anregungen vorbringen konnte.

Laut Ansicht der Wildbeobachtungsstelle würde eine noch so intensive Bejagung des Kormorans keinerlei Einfluss auf seine Bestandsdichte haben, also stellt sich die immer noch unbeantwortete Frage, warum sie trotzdem geschützt werden.

Den Fischern hält man übermäßige Besatzmaßnahmen vor und begründet somit die Überpopulation der Kormorane.

Laut Verband wäre das eine Angelegenheit der Fischerei dies zu bereinigen (wenn es so wäre) und nicht jene der Ornithologen oder der Naturschützer.

Der Fisch hat im Kormoran einen sehr argen Feind, der Kormoran hat hingegen keinen und ist zudem geschützt, ist das noch ein gerechter Artenschutz?

Das erhoffte positive Gutachten für die letalen Vergrämungsmaßnahmen wurde dann auch gegeben und somit konnte bin-

nen weniger Tage das Dekret ausgestellt werden. Wenn von den Naturschützern die Fischer – wenn auch unrichtigerweise – als „Sportler“ deklariert werden, dann sollten sie dabei nicht übersehen, dass die Fischerei insgesamt heute einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor darstellt.

Allein die Geräte und Kleidungsindustrie betreffend, die Erhaltung der Arbeitsplätze in den Fischzuchten und auf dem Fachleutesektor, die Förderung des Fremdenverkehrs. Nicht zuletzt geht es um die bedeutende Nahrung Fisch, was kann dazu vergleichsweise zum Kormoran vorgebracht werden? Wäre dieser Vogel, wie eigenartigerweise behauptet wird, nur ein „Mitnützer“, würde es gewiss nicht diese Aufregung unter den Fischern geben. Durch seine Kahlfraßorgien ist er aber leider ein enormer Schädling.

Es sei aber angemerkt, dass uns dieses Tier nicht grundsätzlich stört, sondern lediglich die Überpopulation.

Was muss die Fischerei noch alles in Kauf nehmen? Regulierungen, Wasserbelastungen, Verrohrungen, E-Wirtschaft, Haubentaucher, Reiher, Kormorane... alle sollen leben, nur die Fische nicht! ■

Text: Hubert Indra

Alle Fotos: Dr. Giorgio Carmignola, Amt für Jagd und Fischerei, aufgenommen am

11.1.2007



Schwallbetrieb...



und Sunk



Tödliche Falle

Ein starker Schwallbetrieb endet für viele Jungfische oft tödlich

Bekanntlich sinkt und steigt der Strombedarf im Laufe des Tages. In der Nacht wird naturgemäß weniger verbraucht als während des Tages, wenn die Arbeitswelt in vollem Gange ist. Besonders hoch ist der Verbrauch in den Morgen- und Abendstunden. Laufkraft- und Thermokraftwerke produzieren aber eine beinahe konstante Strommenge. Der steigende Bedarf wird durch die Speicherkraftwerke ausgeglichen, die den so genannten Spitzenstrom erzeugen. Dieser ist erheblich teurer und damit für die Kraftwerke viel einträglicher.

Von diesem ständigen Auf und Ab der Pegelstände wissen die Fischer ein Lied zu singen. Über die negativen Auswirkungen der Wasserschwankungen haben wir in unserer Zeitung bereits früher einmal

ausführlich berichtet. Nun hat uns Stefan Gruber aus Brixen den Beweis vorgelegt. Im Gegensatz zu den natürlichen – jahreszeitlich oder durch Regenfälle – bedingten Schwankungen werden die durch die Drosselung der Produktion trocken gelegten Schotterbänke zur tödlichen Falle vor allem für Jungfische. Hier sind es Mühlkoppen, eine ohnehin seltene Fischart in unseren Flüssen.

Die Fotos von Stefan Gruber zeigen die Schotterbank, in der die toten Fische lagen und eine Detailaufnahme der Mühlkoppen. Das Diagramm hingegen zeigt das Ausmaß der Schwankungen der Etsch bei der Station in der Töll: Die geringste Wassermenge wird in der Nacht mit ca. 7 Kubikmeter Wasser pro Sekunde ange-

zeigt, die höchste untertags beträgt ca. 30 Kubikmeter, also rund das Vierfache. Dies bedeutet eine Pegelschwankung von rund einem halben Meter (im Internet zu sehen auf der Seite des Hydrografischen Amtes unter www.provinz.bz.it/hydro).

Tragisch an der Sache ist, dass die Bevölkerung höchstens feststellt „es rinnt halt einmal mehr und einmal weniger Wasser“ den Bach hinunter. Dass dies aber für viele Lebewesen im Wasser den Tod bedeutet, ist den Nicht-Fischern kaum im Bewusstsein.

Die beiden Fotos zeigen den Eisack südlich von Brixen im Abstand von rund 30 Minuten aufgenommen. Die Wasserschwankung ist nicht zu übersehen. ■

Text und Fotos: gd

Die Passer sieht ROT

WEIT ÜBER 40 E-WERKE IM PASSEIERTAL – SÜDTIROL PRODUZIERT 2,5 MAL SOVIEL STROM, WIE ES SELBST BRAUCHT – WASSER WIRD IMMER KNAPPER – GLETSCHER VERSCHWINDEN

Mit großer Besorgnis betrachten die vier Fischervereine des Passeiertales die Entstehung immer weiterer E-Werke an unserer Passer und deren Zuflüssen und das desinteressierte Verhalten unserer drei Passeierer Gemeinderäte. Obwohl bereits im Frühjahr 2006 mit dem Infoabend über die E-Werke im Passeiertal das große Interesse des Publikums zeigte, wie wichtig der Bevölkerung die Erhaltung der Natur ist, wurde von den Gemeinden kein Versuch unternommen, mit den betroffenen Vereinen darüber zu diskutieren. Auch der Einladung zum Vortrag über die Marmorierte Forelle in der Passer und deren Gefährdung durch diverse Natureingriffe wurde von Seiten der Gemeinderäte kaum Achtung geschenkt, obwohl er für viele Vereine im Tal ein brandaktuelles Thema darstellt und viel an Information und Weiterbildung brachte. Erst im November vergangenen Jahres konnte nach hartnäckigem Drängen der vier Fischervereine ein Treffen mit Vertretern der drei Gemeinden, dem AVS, dem Heimatpflegeverband und dem Tourismusverein organisiert werden. Dabei wurde ein weiterer Termin versprochen, um über eine eventuelle Gründung eines Gremiums zu entscheiden, welches die gesamten E-Werke im Passeiertal überwacht. Da dieser Termin ebenfalls bereits überfällig ist, wurde im Februar nun eine Initiativgruppe (SOS PASSER) in Meran gegründet, mit dem Ziel, die letzten noch naturbelassenen Strecken der Passer und deren Seitenbäche zu schützen.

Mit diesem Beitrag wollen wir Fischervereine der breiten Bevölkerung unseres Landes aufzeigen, wie viele E-Werke bereits an unserer Passer und deren Zuflüssen existieren und wie munter und unaufhaltsam weitere Ansuchen von privaten Personen um neue oder erweiterte E-Werke in unsere Gemeindestuben flattern und dabei die Gefahr droht, dass diese auch noch durch ominöse Machenschaften genehmigt werden. Diese große Anzahl an E-Werken ist be-

stürzend. Wenn man bedenkt, dass jedes Werk mindestens 50% oder mehr des natürlichen Zuflusses benutzt, um die Turbinen in Gang zu setzen, kann man sich vorstellen, wie viel an Lebensspendendem Wasser durch Rohre verläuft. Wären wir auch bereit, 50% und mehr unserer Wälder zu opfern, um Energie zu gewinnen?

Die vier Fischervereine, der Landesfischereiverband Südtirol zusammen mit weiteren Vereinen des Tales sind der Meinung, dass es nun reicht. Es braucht nicht noch mehr an zerstörenden E-Werken, die großteils nur von Privatpersonen betrieben werden. Wenn man bedenkt, dass intakte Natur das einzige Kapital für den Tourismus im Passeiertal ist, gehen die „Macher“ recht freizügig damit um. Dazu kommt noch, dass diese Eingriffe in die Natur unwiderruflich sind! Versickern in Zukunft ganze Bergbäche, Quelladern und natürliche Wasserspeicher, weil diese auf Grund immer mehr Rohrableitungen der E-Werke nicht mehr von unserem wertvollen Wasser gespeist werden? Wo bleibt dann unser Allgemeingut, das Wasser? Dann allerdings wird der Aufschrei der Bevölkerung groß, aber leider zu spät sein. Wahren wir doch unser noch ver-

bleibendes kostbares Nass und lassen uns nicht von ein paar „Euros“ den Kopf verdrehen. Ansonsten wird aus der so schön zitierten Radiowerbung der SEL AG (Blubb, blubb, blubb, saubere Energie aus der Natur) bald nur mehr „Blubb, blubb, blubb, aus mit der Natur“. Merkt Euch wohl! Geld kann man nicht trinken. Bei dieser Gelegenheit möchten die Fischervereine ein für allemal den Vorwurf zurückweisen, wir seien gegen alle E-Werke. Wir möchten betonen, dass die Betreiber der bestehenden E-Werke ein Recht auf diese haben und die Pflicht besitzen, ihre Vorschriften (Restwasser, Beregnungsableitungen, usw.) einzuhalten. Wir wollen aber sehr wohl zum Ausdruck bringen, dass wir gegen jedes weitere neue E-Werk sind und keine Erweiterung oder Restwasserverminderung bei bereits bestehenden E-Werken akzeptieren. Rohrableitungen sollen bei Bedarf erneuert, Turbinen verbessert und modernisiert werden, aber unsere wenigen verbliebenen, naturbelassenen Bachabschnitte müssen erhalten bleiben, damit wir uns und unsere Nachkommen sich noch lange am unbestrittenen Zauber unserer Gewässer erfreuen können. ■

Die vier Fischervereine des Passeiertales

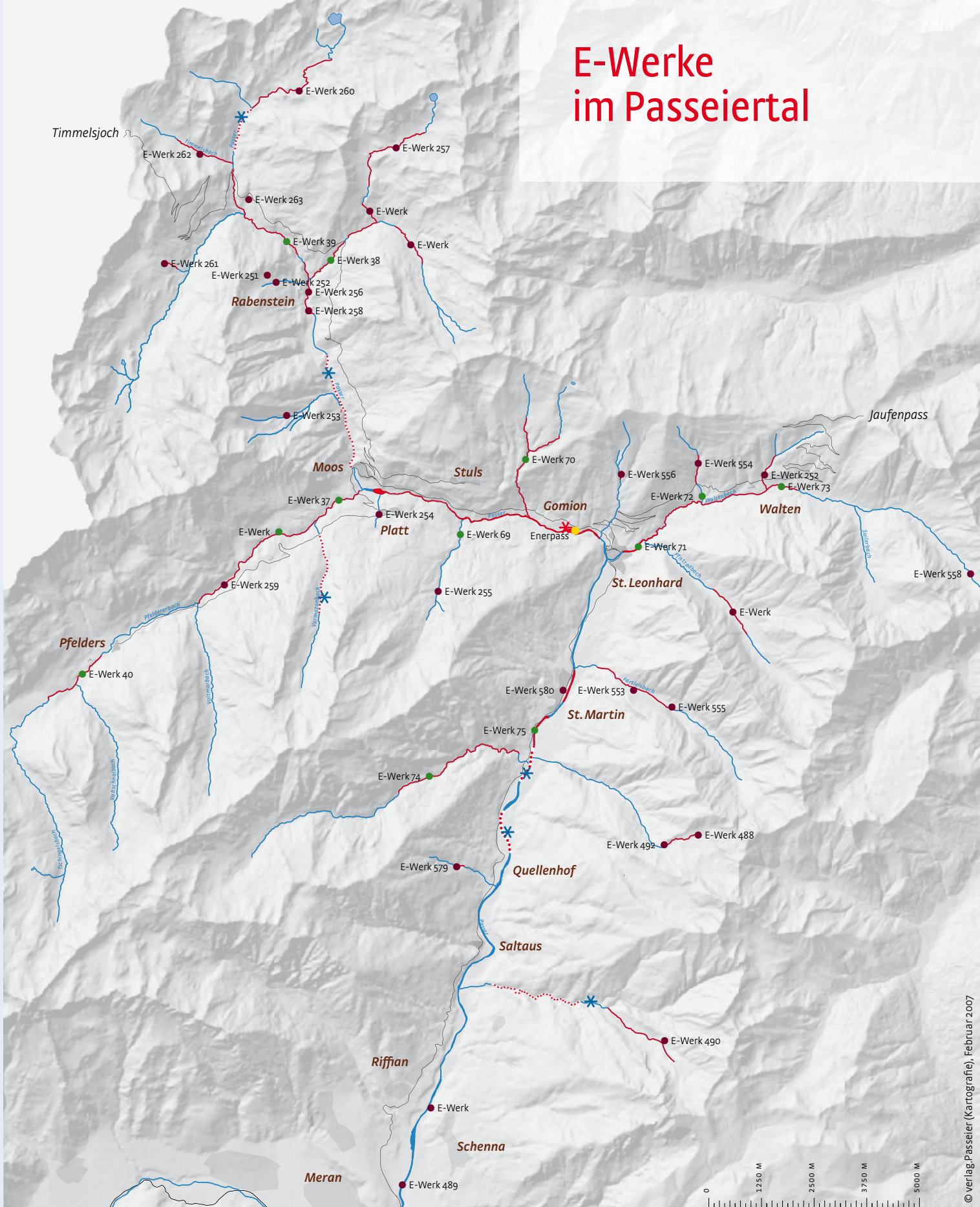
Die Passer speist momentan folgende Anzahl an E-Werken, aufgeteilt auf die einzelnen Gemeinden:

Moos	bis 220 KW von 220 – 3000 KW	15 E-Werke 5 E-Werke
St. Leonhard	bis 220 KW von 220 – 3000 KW	7 E-Werke 5 E-Werke
St. Martin	bis 220 KW von 220 – 3000 KW	3 E-Werke 2 E-Werke
Riffian	bis 220 KW	4 E-Werke
Schenna	bis 220 KW	8 E-Werke

Moos (22%)	über 3000 KW	1 E-Werk (ENERPASS)
St. Leonhard (22%)	Maximale Leistung: 26 MW	
St. Martin (22%)	Jahresproduktion: 100 Mio. kWh	

Bis dato sind noch weitere 5 E-Werke und eine E-Werkserweiterung in Planung.

E-Werke im Passeiertal



Situation 2007

40 E-Werke bereits in Kraft:

● > 3000 kW ● 220 bis 3000 kW ● < 220 kW

✱ 1 Projekt in Bau: Enerpass

✱ 6 E-Werke in Planung: Timmels, Farmazon, Rabenstein, St. Martin, Hofer Säge

- (blau) natürlicher Abfluss (oder nach Rückgabe E-Werk)
- (rot) Restwasserstrecken
- ... (rot) geplante E-Werke (zukünftige Restwasserstrecken)

Landesfischzucht 2007

Weiter auf dem Weg zur Marmorieten Forelle, von Dr. Peter Gasser



Das Team der Landesfischzucht auf Äschenfang im Pustertal.

Vielfältige anthropogene Eingriffe an unseren alpinen Fließgewässern bewirken noch immer einen unzureichenden Bestand der einheimischen Fischarten, die sich in vielen Gewässern nicht in ausreichendem Maße selbst fortpflanzen können, bzw., in denen die Brut keine Chance zum Schlüpfen oder zum Heranwachsen hat.

In vielen heimischen Gewässern ist kein natürlicher Altersklassenaufbau der Populationen der einzelnen Arten, sowie kein ursprüngliches Artenspektrum gegeben. Daraus resultiert ein Bedarf an Besatzmaterial von autochthonen Jungfischen, der derzeit aufgrund vergleichsweise schwieriger Aufzuchtbedingungen besonders bei Äsche und Seesaibling, und in einigen Größenklassen auch bei der Marmorierten Forelle, nur in unzureichendem Umfang gedeckt werden kann.

Zudem lastet auf den Gewässern ein hoher Befischungsdruk von Seiten der Fischerei, welchem durch Besatz mit autochthonen Fischarten (Äsche, Seesaibling, Marmorierte Forelle), bereits heimischen

Fischarten (Bachforelle), oder eingebürgerten (Bachsaibling, Regenbogenforelle) Fischarten entgegengewirkt wird. Deren genetische Herkunft aber stammt großteils aus nicht autochthonen Beständen. Die genetischen Untersuchungen an der Marmorierten Forellen hingegen sind, was das Interreg-III A-Projekt betrifft, abgeschlossen. Der Schlussbericht wird in Kürze vorliegen. Bereits in diesem Jahr könnte die Auswahl der Zuchtfische der Marmorierten Forelle nicht mehr ausschliesslich nach phänotypischen Kriterien, sondern bereits in Verbindung mit genetischen Kenntnissen erfolgen.

Durch die Verringerung der Fischbesätze mit erwachsenen Fischen ist ein erhöhter Besatz mit Jungfischen erforderlich, will man, dass die fangreifen Fische möglichst in den Gewässern heranwachsen. Der Landesfischzuchtbetrieb wurde in den letzten Jahren auf diese neue Herausforderung hin umstrukturiert und kann für die nächsten Jahre Jungfische für diese neue Fischereipolitik in ausreichendem Maße erzeugen.

Die Marmorierte Forelle

Bei der Marmorierten Forelle hat sich die Situation in Hinsicht auf Besatzmaßnahmen mit heimischen Jungfischen entscheidend gebessert: nachdem im Jahre 2005 bereits über 150.000 einjährige Jungfische der Marmorierten Forelle zur Verfügung standen, konnten im Jahr 2006 erstmals über 200.000 einjährige Jungfische der Marmorierten Forelle in die Gewässer des Artenschutzprogrammes im Auftrage des Amtes für Jagd und Fischerei besetzt werden. Die jungen Marmorierten Forellen hatten bei durchschnittlich 9-12 cm Länge ein Gewicht von etwa 15 Gramm. Es wurden also über 3.000 kg junger Marmorierter Forellen besetzt.

So stehen für den Jungfischbesatz der Marmorierten Forellen im Jahr 2007 voraussichtlich 300.000 Jungfische der Größenklasse 9-12 cm Verfügung. Der Zuchtfischstamm der Marmorierten Forelle ist in den letzten Jahren konsequent aufgebaut worden, sodass ab 2007 die vom Fischereiamt erhobene Besatzmenge von 300.000 einjährigen Jungfischen zur Ver-



Die Arbeit an den Äschen soll wieder mehr Gewicht bekommen neben der Arbeit mit der Marmorierten Forelle – im Bild werden Äscheneier befruchtet.

fügung sein wird. Da im Jahr 2006 ein Überschuss an einjährigen Marmorierten Forellen in der Anlage verbleibt, werden im Jahr 2007 auch zusätzlich grössere Mengen (ca 50.000 Stück) an zweijährigen Marmorierten Forellen zur Verfügung stehen.

Äsche und Seesaibling

Neben der Arbeit an der Marmorierten Forelle, die weiterhin im Vordergrund stehen wird, soll die Aufzucht der Seesaiblinge im Jahr 2007 wieder aufgenommen, sowie die Aufzucht der Äschen ausgedehnt werden.

Es stellt sich nun, da das Aufzuchtprogramm der Marmorierten Forelle erfolgreich läuft, die Frage, ob in das Programm der nächsten 5 Jahre dieselbe Arbeit mit Seesaiblingen und Äschen erfolgen soll. Seesaiblinge stehen seit mehreren Jahren für den Besatz der Hochgebirgsseen nicht zur Verfügung, Äschen nur in unzureichendem Maße. Seesaiblinge deshalb nicht, da die Eier stets aus Wildfängen stammen und diese somit entsprechend der Seuchengesetzgebung nicht mehr importiert werden dürfen und Wildfänge bisher im Lande nicht durchgeführt worden

sind. Äschen nur in geringem Ausmaß, da durch eine Verringerung der Wildbestände die Eigewinnung durch Wildfänge äußerst schwierig und unzufriedenstellend geworden ist.

Seesaiblinge und Äschen werden vermehrt nachgefragt, es stellt sich die Frage, ob auch hier ausschließlich autochthone Fische vermehrt werden sollen, was besonders bei den Äschen eine genetische Identifizierung voraussetzen würde.

Bisher wurden für die Vermehrung autochthoner Stämme verstärkt Wildfänge zur Eigewinnung durchgeführt, bei den Marmorierten Forellen wird ein Großteil der notwendigen Eier aber bereits aus dem betriebseigenen Zuchtfischstamm gewonnen.

Im besonderen Maße werden die Gesundheit und die genetische Identität der wildlebenden und betriebseigenen Zuchtfische Beachtung finden müssen: Um hier die bereits begonnene Arbeit besonders bei der Marmorierten Forelle nicht zu gefährden, wurde vom Amt für Jagd und Fischerei beschlossen, dass in deren Verbreitungsgewässer nur Besatzfische aus

dem Einzugsgebiet der Etsch besetzt werden dürfen. Zugrunde gelegt wird dabei die Forderung, diese Arten zu erhalten, zum Zwecke der Wiedereinbürgerung zu vermehren und bis zum Setzling großzuziehen. Erklärtes Ziel ist es zudem, in der Landesfischzucht gesunde Zuchtfischstämme dieser Arten aufzubauen.

Besatz des Antholzerbaches mit Marmorierten Forellen und Äschen als Wiederaufbau des Bestandes mit einheimischen Fischarten autochthoner Herkunft, aufgezogen in der Landesfischzucht.

Der Besatz der Marmorierten Forellen wird mit Brütlingen und einjährigen Fischen in einem gemeinsamen Projekt des Amtes für Jagd und Fischerei, der SEL-AG und der Landesfischzucht – Gutsverwaltung Laimburg mit den Bewirtschaftern des Gewässers durchgeführt; größere Fische werden zudem von den Bewirtschaftern zusätzlich eingebracht.

Schlüsselfragen

Im folgenden sind Schlüsselfragen aufgelistet, die erörtert und entschieden wer-



Weiterhin sind Wildfänge von Mutterfischen der Marmorierten Forelle wichtig, um die genetische Vielfalt der Zuchtstämme in der Landesfischzucht zu erhalten.



Jungäschen werden besetzt: die Aufzucht der Äschen hängt vor allem vom Erfolg der Wildfänge bzw. Eigewinnung ab.

den müssen, damit die Vermehrung der benötigten Fische in der Landesfischzucht längerfristig geplant und in Angriff genommen werden kann:

1. Marmorierte Forelle:

Im Rahmen des Interreg-III A-Projektes wurden die Marmorierten Forellen in der Landesfischzucht genetisch untersucht. Dies wurde bei kleinen Stichproben von vier getrennt gehaltenen Herkünften unseres Landes durchgeführt. Die bisherigen Erkenntnisse ergeben, dass die Zuchtstämme der Landesfischzucht zu 90% aus reinen Marmorierten Forellen bestehen, die restlichen 10% mittel- bis geringfügig hybridisiert sind; auf jeden Fall aber konnte kein F₁-Hybrid festgestellt werden. Wollen wir in Zukunft Reinzucht der Marmorierten Forelle betreiben, das heisst einen Bestand aus getesteten und für genetisch rein befundenen Mutterfischen aufbauen, so reicht eine stichprobenartige Untersuchung weniger Exemplare, wie sie geschehen ist, nicht aus. Aus Gründen der Vermeidung von Inzuchtdepressionen ist ein Mutterfischbestand von mindesten 100 bis 150 Fischen pro Herkunft erforderlich, dies bedeutet, dass

mindestens 250 Fische pro Herkunft untersucht werden müssten.

- Erachten wir eine Reinzucht für notwendig (dies bedeutet, von 90% reinen Zuchtfischen, wie wir sie zur Zeit haben, auf 100% reine Zuchtfische zu erhöhen), und ist der dafür notwendige Kostenaufwand vertretbar?

2. Äsche:

Die heimische Äsche ist die Adriatische Äsche. Besetzt wurde in Südtirol seit Jahrzehnten die Donau-Äsche. Immer wieder wird um Besatzäschen nachgefragt.

- Sollen Äschen für den Besatz heimischer Gewässer aus Eiern von Wildfängen stammen, oder können Äscheneier, bzw. Jungäschen auch aus dem benachbarten Ausland kommen?
- Soll zur Vermehrung ausschliesslich auf heimische Adria-Äschen gesetzt werden?
- Wer führt diese genetische Arbeit durch und finanziert sie?

3. Seesaibling:

Der heimische Seesaibling wurde in Südtirol noch nicht vermehrt, Besatzfische stammten meistens aus dem benachbarten In- und Ausland.

- Soll bei der Vermehrung ausschließlich auf den heimischen Seesaibling gesetzt werden?
- Wo können Wildfänge auf den heimischen Seesaibling durchgeführt werden (Fremdbesätze, genetisch hochwertige Fische)?

4. Bachforellen:

- In wie weit ist die Bachforelle in Hinsicht auf den Schutz der Marmorierten Forelle und deren Bestandsaufbau im ganzen Lande zu fördern?
- Ist eine Umstellung auf Bachforellen des adriatischen Stammes anzustreben, oder aber wird der bisherige Besatz mit Bachforellen zur Gänze durch den Besatz der Marmorierten Forelle ersetzt?

All diese Fragenkomplexe und deren Beantwortung, besonders in Hinsicht auf eine gesicherte zielgerichtete Vermehrung von Besatzfischen für unsere Gewässer und Fischereireviere, können in eine gemeinsamen Arbeitsgruppe aller Akteure - Fischereiverband, Amt für Jagd und Fischerei, Landesfischzucht – erarbeitet und festgelegt werden. ■

Text und Fotos: Peter Gasser, Gutsverwaltung Laimburg



Links: Ruhebereich für die Fische
Rechts: das vielfältig strukturierte Bachbett

Ulten: Falschauer im neuen Bett

In einem neuen Bett fließt die Falschauer in St. Gertraud in Ulten. Auf einer Länge von 120 Metern hat die Landesabteilung Wasserschutzbauten dem Bach nach gewässerökologischen Richtlinien ein neues Bett gestaltet. Dieses war notwendig geworden, da die Ultner Straße in diesem Bereich neu trassiert wird.

„Da die neue Trasse der Ultner Straße im betroffenen Bereich einem gänzlich neuen, sicheren Verlauf folgt, musste die Falschauer verlegt werden“, erklärt der Direktor der Landesabteilung Wasserschutzbauten, Rudolf Pollinger. So sind die Arbeiten auch Ergebnis einer Zusammenarbeit zwischen den beiden Landesämtern für Wildbach- und Lawinenverbauung Süd und Straßenbau West. Ersteres hat die Verlegung durchgeführt, letzteres hat die Kosten in Höhe von 70.000 Euro getragen.

„Da die Verlegung eines Bachlaufs immer eine heikle Angelegenheit ist, sind wir ersucht worden, die Arbeiten zu projektieren und durchzuführen“, so der Direktor des Landesamtes für Wildbach- und Lawinenverbauung Süd, Hanspeter Staffler. Auf einer Länge von 120 Metern wurde demnach der Bach in ein neues Bett umgeleitet, das nach gewässerökologischen

Richtlinien vorbereitet worden ist. Die EU-Wasserrahmenrichtlinie sieht vor, dass die Oberflächengewässer bis 2015 einen guten, ökologischen Zustand erreichen müssen. Deshalb muss heutzutage jede Baumaßnahme an Bächen neben den Aspekten der Hochwassersicherheit auch ökologische Aspekte berücksichtigen.

„Es war uns wichtig, den Eingriff so zu gestalten, dass er der Landschaft und den ökologischen Gegebenheiten des hinteren Ultentals entspricht“, erklärt dazu Peter Egger, der das Projekt ausgearbeitet und die Bauleitung übernommen hat. So wurden die Ufer mit groben, unregelmäßig verlegten Zyklopensteinen gesichert. Gleichzeitig soll der Bach bei Niedrigwasser mäandrierend fließen können. Dieses Projekt zeigt, dass es in der Praxis möglich ist, bauliche Eingriffe in die Landschaft mit landschaftsästhetischen und

ökologischen Kriterien zu verbinden.

„Durch die, der Natur nachempfundene, Gestaltung der Bachsohle und der Ufer wird ein ideales Ambiente für die verschiedenen Lebewesen im Bach geschaffen“, so der Biologe der Landesabteilung Wasserschutzbauten, Peter Hecher, der die Verlegung ökologisch begleitet hat. Kennzeichen für diese Art von Verbauung sind Abschnitte mit schnell fließendem Wasser, Abschnitte mit langsam fließendem Wasser sowie Flachwasser- und Tiefwasserbereiche. Das Vorhandensein dieser strukturellen Einheiten auf kleinstem Raum, ist ganz wesentlich für den ökologisch guten Zustand eines Baches. Im kommenden Frühjahr werden die Uferbereiche zudem mit für das hintere Ultental typischen Sträuchern und Laubbäumen bepflanzt. ■

Text und Fotos:

Landesabteilung Wasserschutzbauten



Links: Während der Bauphase
Rechts: Winterstimmung in der Falschauer

Der Eisack Fiume Isarco

Eisvogel
Martin pescatore



Intakte Flüsse und Bäche sind die Lebensadern der Landschaft. Der Eisack entspringt am Brenner auf 2000 m und hat ein Einzugsgebiet von 4207 km² (wobei die Hälfte auf den Hauptzufluss Rienz entfällt). Nach 95 km mündet der Eisack südlich von Bozen in die Etsch (237 m). Hier führt er fast doppelt soviel Wasser wie die Etsch. Zwischen Mai und Mitte August liegt das Monatsmittel bei über 150.000 l/sec, im Jänner – März sinkt es auf unter 40.000. Am 19.7.1981 wurden gar 800.000 l/sec gemessen.



Autonome Provinz
Bozen/Südtirol

Abteilung
Natur und Landschaft
Amt für
Landschaftsökologie

Provincia
Autonoma di
Bolzano/Alto Adige

Ripartizione
natura e paesaggio
Ufficio
ecologia del paesaggio

Konzeption: Martin Schweigg
Fotos: Amt für Landschaftsökologie
und Fischerei, Michael Gasser,
Martin Schweigg, Hugo Wassermann
Gestaltung: Helene Lageder



Mühlkoppe
Scazzone

Fiumi e torrenti sono le arterie vitali del paesaggio. L'Isarco sorge al Brennero, a quota 2000 m. Il suo bacino imbrifero di 4207 kmq per la metà interessa l'affluente Rienza. Dopo 95 km, a sud di Bolzano (a 237 m), l'Isarco si immette nell'Adige. Qui ha una portata d'acqua del doppio rispetto a quella dell'Adige. Nel periodo tra maggio e metà agosto, la media mensile supera i 150.000 l/s mentre tra gennaio e marzo la portata scende a 40.000. Il 19.7.1981 furono registrati addirittura 800.000 l/s.



Wasseramsel
Merlo acquaiolo



Mit einem 32 m hohen Wasserfall stürzt der junge Eisack direkt auf den Brennerpass hinab.

Con un salto di 32 m il giovane Isarco raggiunge il Passo del Brennero.



Die Form des Wipptals/Eisacktals spiegelt den Gesteinsaufbau wider. Das weite Sterzinger Becken wird flankiert von verwitterungsanfälligen Schiefergesteinen. Zwischen Mauls und Franzensfeste konnten Gletscher und Fluss im harten Brixner Granit nur eine enge Schlucht durchbrechen (Sachsenklemme). Das sonnige Brixner Becken mit ausgedehnten Mittelgebirgsterrassen wird von weichem Quarzphyllit umschlossen. Der Weinbau sowie submediterrane Pflanzen und Tiere haben hier ihre Nordgrenze. Ab Waidbruck dominiert der harte vulkanische Quarzporphyr. Die enge Eisackschlucht wurde erst 1314 durch den Kuntersweg passierbar gemacht. Vorher musste der gesamte Brennerverkehr den Ritten emporsteigen.

La forma della Val d'Isarco rispecchia la conformazione geologica. L'ampia piana di Vipiteno è delimitata da scisti facilmente erodibili. Tra Mules e Fortezza, prima i ghiacciai e quindi l'Isarco riuscirono invece a intagliare solo una stretta gola nel duro granito. La vasta e soleggiata conca di Bressanone è invece incorniciata da terrazzamenti formati da morbidi filladi quarzifere. Qui la viticoltura come anche le specie vegetali ed animali submediterranee raggiungono il limite di espansione settentrionale. A sud di Ponte Gardena dove emerge il duro porfido, la stretta gola venne resa percorribile appena nel 1314. Prima di allora tutto il traffico doveva "arrampicarsi" sul Renon.

Am Ende der Eiszeit (vor 12.000 Jahren) hat ein gewaltiger Bergsturz bei Stilfes den Eisack zu einem 12 km langen See gestaut, der mittlerweile zum Sterzinger Moos verlandet ist. In einzigartigen Mäandern hat sich der Fluss einen Weg durch die Buckelwiesenlandschaft des Bergsturzgeländes gegraben.

Alla fine dell'era glaciale (12.000 anni fa), un'imponente frana presso Stilves sbarrò la vallata creando un lago lungo 12 Km, il quale, poi interratosi, diede origine alla piana paludosa di Vipiteno. L'Isarco si è creato un singolare passaggio meandriforme tra il paesaggio ondulato della frana.



Als niedrigster Alpenübergang wurde das Eisacktal immer wieder von Völkerstämmen, Heeren, Kaiserzügen und Händlern durchzogen. Die Römer nannten den Eisack *Atacis*, die Ladinier *Adesch*, eine Urkunde 1075 *Isac*. Die modernen Verkehrsbauten Eisenbahn (1867) und Autobahn (1972) brachten erhebliche Eingriffe mit sich.

Come valico alpino più basso, la Val d'Isarco venne percorsa da popoli, eserciti, imperatori e soprattutto da mercanti. L'Isarco fu chiamato dai romani *Atacis*, dai ladini *Adesch* e in un documento del 1075 come *Isac*. Le nuove vie di comunicazione come la ferrovia (1867) e l'autostrada (1972) comportarono considerevoli interventi.



Ab Franzensfeste wird der Eisack durch die Großkraftwerke von Brixen, Waidbruck und Kardaun zu einer Restwasserstrecke mit Schwallbetrieb, so dass die natürliche Dynamik dieses Gebirgsflusses und die Gewässergüte schwer beeinträchtigt werden.

A valle di Fortezza, l'Isarco viene captato dalle centrali idroelettriche di Bressanone, Ponte Gardena e Cardano; la sua portata viene fortemente ridotta influenzandone negativamente la dinamica del fiume e la qualità delle acque.



Die gefährdete Marmorierte Forelle ist nur in den Zuflüssen der nördlichen Adria heimisch. Im Eisack leben außerdem Bach- und Regenbogenforellen, Bachsaiblinge, Mühlkoppen, Äschen und vereinzelt Barben und Aitel.

La trota marmorata è indigena solo nei corsi d'acqua che si immettono nell'Adriatico settentrionale; nell'Isarco vivono inoltre la trota fario e iridea, il salmerino di fiume, lo scazzone e singoli barbi e cavedani.

Die Eintagsfliege stirbt schon an ihrem Geburtstag. Ihre Larve entwickelt sich am Gewässergrund. Insektenlarven sind ein wichtiges Glied der Nahrungskette und der Selbstreinigungskraft der Bäche. Aus dem Grundwasser des Eisack beziehen Sterzing, Brixen, Klausen, Bozen und Leifers hervorragendes Trinkwasser.

L'effimera vive soltanto un giorno. La sua larva si sviluppa sul fondale. Le larve degli insetti sono importanti anelli della catena alimentare e dell'autodepurazione dell'acqua. Vipiteno, Bressanone, Chiusa, Bolzano e Leifers prelevano dalla falda dell'Isarco un'ottima acqua potabile.



Historisches und Aktuelles vom Fischzuchtteich in Brixen

Historisches

Brixen vor der Flussregulierung im Jahre 1883/84

Vor der Begradigung Ende des 19. Jhs.



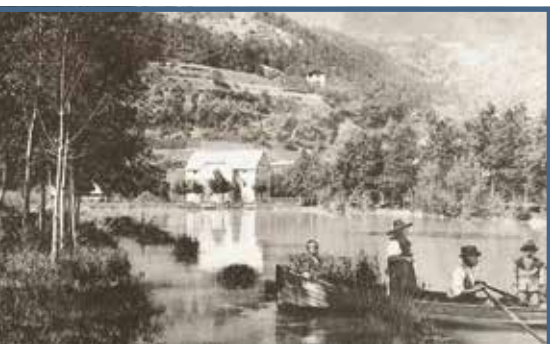
Die Brixner Fischzuchtanstalt, errichtet im Jahr 1890 von Ferdinand Kaltenegger. Hier wurden Karpfen, Regenbogenforellen, Saiblinge und Tigerfische (Kreuzung aus Forelle und Saibling) gezüchtet. Das Haus der Fischzuchtanstalt wurde 1994 abgerissen. (Foto: Archiv Foto March)

floss der Eisack im Süden von Brixen in einer Fluss Schleife orographisch rechts, bis an die westliche Talseite. Diese Ablenkung kam zustande, da der Trametschbach stets große Mengen an Geschiebe von der Plose ins Tal brachte. So entstand südlich der Einmündung dieses Gewässers in den Eisack ein mächtiger Schuttkegel, der diese Umlenkung des Hauptgewässers zur Folge hatte. Nach der Flussregulierung in den Jahren 1883/84 bis 1890 wurde das einstige, gegen Westen führende Bachbett, größtenteils zugeschüttet.

Fischzuchtanstalt in Brixen um 1911

Der aus Wien stammende und in Brixen seit 1870 ansässige Hofrat Ferdinand Kaltenegger ließ im Jahre 1890 aus einem Teil des alten Flussbettes eine Fischzuchtanstalt errichten. Die damals erst kürzlich nach Europa importierten Regenbogen-

Nach der Überschwemmung von Brixen 1882 wurde der Eisack begradigt und reguliert. Ein Teil des alten Flussbettes blieb als Teich erhalten und diente fortan als Naherholungszone, im Volksmund Lido genannt. (Foto: Sammlung Robert Reccla)



forellen (*Oncorhynchus mykiss*), Bachsaibling (*Salvelinus fontinalis*), und Tigerfische (eine Kreuzung aus Forelle und Saibling), aber auch Karpfen (*Cyprinus carpio*) und Schleien (*Tinca tinca*) wurden in der Fischzucht für die Bürger Brixens gezüchtet. Verkaufsstände für Fische, wie sie heute noch in Bozen (Dr.-Streiter-Gasse) zu sehen sind, gab es auch in der Albuingasse, am Brunnen vor dem Weißen Turm in Brixen. Heute weisen noch Straßennamen wie Fischzuchtweg, Schwesternau und Erlenweg auf die damalige Situation in Brixens Süden hin.

Weicher der „Fischzuchtanstalt“



Vorwiegend in den 50-60er Jahren konnten sich die Brixner und Brixnerinnen auf kleinen Ruderbooten auf dem Teich vergnügen. Die Bezeichnung „Lido“ rührt daher, da am östlichen Ende des Teiches eine kleine Schwimmanstalt mit Schwimmbecken angelegt wurde, die später wieder abgebrochen worden ist.

Zur Flora

Rohrkolben (*Typha latifolia*)

Heute säumen Rohrkolben (*Typha latifolia*), Schilfrohr (*Phragmites australis*) und verschiedene Seggenarten (*Carex sp.*) die Ufer des Weihers.



Seerosen (*Nymphaea alba*)

Die Wasseroberfläche wird von den Blüten und Blättern der heimischen Weißen Seerose (*Nymphaea alba*) und der Gelben Teichrose (*Nuphar lutea*) durchbrochen.

Gemeiner Wasserschlauch (*Utricularia vulgaris*)



Im freien Wasser kann man den Gemeinen Wasserschlauch (*Utricularia vulgaris*) vorfinden. Diese fleischfressende Pflanze lockt mit Hilfe von Duftstoffen Wasserflöhe, Mückenlarven und weitere kleine Wassertiere in ihren Fangbeutel, wo sie dann zersetzt und aufgenommen werden.

Zur Fauna

Graureiher (*Ardea cinerea*)

Der Graureiher (*Ardea cinerea*) ist am südlichen Ufer ein häufiger Gast. Dort jagt er mit seinem langen spitzen Schnabel nach kleinen Fischen und Fröschen. Am Abend sucht er dann, vor Einbruch der Dunkelheit, den Schutz der hohen Weiden am Rande des Weihers auf.





Stockente (*Anas platyrhynchos*)

Männchen und Weibchen

Einige Pärchen Stockenten (*Anas platyrhynchos*) suchen nach dem Auftauen der Eisdecke die Schilfzonen des Fischzuchtteiches, zum Brüten auf. Während die unscheinbar gefärbten Weibchen im Pflanzendickicht brüten, kann man die Erpel mit ihrem grün schillernden Kopf, dem weißen Kragen und den Federlocken auf dem Bürzel (Schwanz) bei der Futtersuche beobachten. Im späten Frühling und Sommer kann man dann auch den Nachwuchs hier am Wasser antreffen.

Eisvogel (*Alcedo atthis*)



Die aus dem Wasser ragenden Bäume und Äste werden vom - in Südtirol selten gewordenen- Eisvogel (*Alcedo atthis*) als „Aussichtspunkt“ angefliegen. Von dort aus taucht er ins Wasser und stellt dabei den kleinen Fischen nach. Der ca. 16 cm große Vogel fällt durch sein blaues schimmerndes Gefieder und seinen markanten Pfiff im Flug so manchem Parkbesucher auf.

Grünfrösche (*Rana sp.*)

Nähert man sich etwas rascher dem Ufer, so fallen einem gleich die Fluchtsprünge der Grünfrösche (*Rana sp.*) auf. Sie lauern dort vorwiegend Fluginsekten, wie den Mücken auf, und sonnen sich sowohl am Ufer, als auch auf den Blättern der Schwimmblattpflanzen. Die Männchen mit ihren zwei Schallblasen veranstalten in den lauen Nächten so manches Frühjahrskonzert.



Teichmuschel (*Anodonta cygnea*)

Die bis zu 25 cm große Teichmuschel (*Anodonta cygnea*) durchpflügt den Gewässergrund. Manchmal kann man im Schlamm die von ihr hinterlassenen Furchen erkennen. Sie ist ein wichtiger Wasserfilter im Gewässer.

Große Schlammschnecke (*Lymnaea stagnalis*) eingebettet inmitten der Armleuchteralgen (*Cara sp.*)



Die Große Schlammschnecke (*Lymnaea stagnalis*) raspelt mit ihrer Radula (Zunge) die Pflanzen von Algen ab. Die dichten Unterwasserrasen der Armleuchteralge (*Cara sp.*) werden dazu öfters aufgesucht.

Karpfen (*Cyprinus carpio*)

Einst gab es eine große Anzahl an Karpfen (*Cyprinus carpio*), Schleien (*Tinca tinca*), Regenbogenforellen (*Oncorhynchus mykiss*), Bachsaibling (*Salvelinus fontinalis*) und Tigerfische im Gewässer. Heute findet man die Rotfeder (*Scardinius erythrophthalmus*), das Rotauge (*Rutilus rutilus*), die Laube (*Alburnus albidus*), die Elritze (*Phoxinus phoxinus*), die Schleie (*Tinca tinca*), den Hecht (*Esox lucius*) und vereinzelt auch den Karpfen (*Cyprinus carpio*). Fremde, eingeschleppte Arten wirken sich oft negativ auf die zuvor genannten heimischen Vertreter aus. Die oft illegal ins Gewässer gelangten Tiere, wie der Goldfisch (*Carassius sp.*), der Blaubandbärbling (*Pseudorasbora parva*) und die Rotwangenschmuckschildkröte (*Chrysemis scripta elegans*) usw. treten dann als Laichräuber, als



Nahrungskonkurrenten usw. zu den heimischen Arten auf. Deshalb sollten solche - oft für das eigene, zu groß gewordene „Haustier“ - gut gemeinten „Aussetzaktionen“ unterlassen werden. Beim Einbringen fremder Tiere werden oft Krankheiten in das Ökosystem eingeschleppt, die zum Verschwinden ganzer Populationen beitragen können.

Baggerarbeiten und Abfischung

Im Frühjahr 2006 wurde der Teich im Auftrag der Gemeinde Brixen, vertreten durch Bürgermeister Albert Pürgstaller und die zuständige Stadträtin Dr. Paula Bacher, abgelassen, ausgefischt und ausgebaggert. Dabei wurde eine große Menge an Schlamm aus dem Gewässer entfernt. Zuvor wurde der gesamte Fischbestand abgefischt und 296 Teichmuscheln (*Anodonta cygnea*) aufgefunden, die nach den getätigten Arbeiten wieder in den Fischzuchtteich zurückgesetzt wurden. Der Fischbestand wurde von Seiten des Amtes für Jagd und Fischerei unter der Leitung des Fischwirtes Hannes Grund und dem Fischereiverein Eisacktal/ Brixen größtenteils abgefischt.



Insgesamt zogen die „Petrijünger“ mit Hilfe des elektrischen Stromes ca. 400 kg. Fisch aus dem Teich. Davon waren vorwiegend Karpfen (*Cyprinus carpio*) ca. 320kg; Schleien (*Tinca tinca*) ca. 4 kg.; Hechte (*Esox lucius*) 4 Stück von einer Größe zwischen 50 und 95 cm; Weißfische: Rotfedern (*Scardinius erythrophthalmus*), Rotaugen (*Rutilus rutilus*), Karauschen (*Carassius carassius*), Lauben (*alburnus albidus*); Blaubandbärbling (*Pseudorasbora parva*) und Goldfische (*Carassius sp.*) ca. 80 kg. Die Fische wurden teilweise zum Besatz größerer Fischgewässer, z.B. dem Vahrner See nördlich von Brixen verwendet. ■

Text und Fotos: Andreas Declara,
F.V. Eisacktal

Blick über die Grenzen

Tirol: Fischer geben nicht auf

Seit Monaten tobt in Nordtirol ein heftiger Streit um die Entsorgung des von den Straßen geräumten Schnees. Die Gemeindeverwaltungen, vor allem im Raum Kitzbühel, bestehen darauf, den Schnee in den Fluss kippen zu dürfen. Doch der schmutzige Schnee ist für die Fischer eine Horrorvision. Sie legen zwei von einander unabhängige Gutachten vor, wonach dies zu einer erheblichen Belastung der Gewässer durch Salz, Benzin-, Öl- und Asbestrückstände führt.

Die fragliche Entsorgungsmethode war von den Behörden genehmigt worden. Doch dagegen haben die Fischer Rekurs eingereicht. Nun hat der Landeshauptmann von Tirol in zweiter Instanz den Rekurs abgelehnt und damit die Entsorgung des Räumschnees in die Tiroler Achen gestattet.

Doch Tirols Fischer wollen nicht aufgeben. Sie ziehen vor den Obersten Gerichtshof. Hannes Rass, Fischer und Kämpfer für den Lebensraum Wasser: „Beim Räumschnee handelt es sich um Abfall, der auf eigenen Deponieflächen entsorgt werden muss“. Er und der Umweltarzt Christoph Puelacher sind überzeugt, dass die Expertengutachten ihnen zu ihrem Recht verhelfen werden.

Anmerkung: In Südtirol ist die Entsorgung von Räumschnee in den Gewässern bisher nicht geregelt. Da der Schnee aber nachweislich belastet ist, müsste er genauso entsorgt werden, wie der Streusand. Auch dieser muss als Sondermüll entsorgt werden!

Bayern: Vogelgrippe. Die Hysterie war nicht ansteckend

Die Zeitschrift „Bayerns Fischerei“ schreibt in ihrer Ausgabe 2/06 über die Hysterie, die die Vogelgrippe ausgelöst hatte und zeigt einige Beispiele dafür auf. Weiters schreibt sie auch, dass auch Wachsamkeit angesagt ist:

Die Angler des Freistaates waren aber allgemein recht wachsam. Sie entdeckten zum Beispiel bei Geiselbullach im Land-



Auch bei uns wird der Schnee immer wieder ins Bachbett entsorgt.

kreis Fürstfeldbruck zwei tote Enten, die anschließend positiv auf H5N1 getestet wurden. Allerdings warnte der Landesfischereiverband Bayern seine Mitglieder früh auf seiner Internetpräsenz (www.lfv-bayern.de), sich von der allgemeinen Hysterie anstecken zu lassen. Der LFV veröffentlichte Verhaltensmaßregeln, die das Risiko für die Fischer, sich mit dem Vogelgrippevirus anzustecken, nahe Null erscheinen lassen. Die besonnene Haltung des Landesfischereiverbandes Bayern sah sich jetzt, nachdem sich die öffentliche Aufregung gelegt hat, voll bestätigt. Die Einschränkungen für die Fischerei in Bayern durch das punktuelle Auftreten des Virus hielt sich in Grenzen, die Fischer gehen zur Tagesordnung über. Vorläufig ...

Vorarlberg: Große Schätze in kleinen Gräben

Die Zeitschrift „Vorarlberger Fischerei“ schreibt in einem Bericht über das Abfischen in kleinen Seitengräben von den zahlreichen positiven Überraschungen.

Weiter ist zu lesen, dass auch dort die Welt nicht immer heil ist:

Die Ergebnisse des Kontrollfischens zeigen auch ökologische Verschlechterungen oder Verbesserungen durch Renaturierungen auf. In verschiedenen Gräben stellte das Harder Team insgesamt 11 Fischarten fest, darunter auch Moderslieschen und Schmerle. Am Beispiel Bürkengraben wurde deutlich, was zu nahe am Wasser abgeladene Düngergaben anrichten: Statt früher sieben waren nur noch zwei Fischarten vertreten, der Sauerstoffgehalt des Wassers betrug gerade noch 53%. Ein krasser Fall muss leider unter „bäuerliche Ignoranz“ eingeordnet werden. Unmittelbar am Spritzenbach in Bürs, nur 100 Meter oberhalb der Mündung in die Ill, lagerte ein Landwirt fuhrenweise Stallmist ab, von dem ein „dicker Saft“ in das Bächlein lief. Der Fischereiverein Bludenz, der das Gewässer zur Aufzucht nutzt, hat den Missetäter bei der Bezirkshauptmannschaft in Bludenz zur Anzeige gebracht. ■

Foto: Luis Gamper

Aufzucht Marmorierte Forelle – Wipptaler Sportfischerei

Angesichts der landesweiten Bestrebungen zur Vermehrung der Marmorierten Forelle hat sich die Wipptaler Sportfischerei entschlossen in den bewirtschafteten Gewässern gezielt die Marmorierte Forelle zu fördern und eine naturnahe Bewirtschaftung zu betreiben.

Schon seit Jahren werden keine Besatzfische für die Fließgewässer zugekauft. Einzig im Pfitscher Stausee werden jährlich Regenbogenforellen besetzt, während im Eisack die Wiedereinbürgerung der Marmorierten Forelle mit Stützbesätzen der Regenbogenforelle gefördert wird.

Seit Jahren stellt uns der Fischereiverein Bozen, an welchen ein besonderer Dank für die Unterstützung geht, jährlich eine angemessene Anzahl an Brütlingen zur Verfügung, auch das Amt für Jagd und Fischerei unterstützt uns in unserem Vorhaben. Bisher wurden die Brütlinge in den Monaten Februar/März, bzw. Frühjahr in den einzelnen Gewässerabschnitten ausgesetzt.

In der vereinsinternen Aufzucht versucht man bereits zum dritten Male die Trockenbefruchtung mit Wildfängen aus den vereinsinternen Gewässern. In den neuen Inoxwannen werden die Brütlinge gezielt und kontrolliert aufgezogen.

In den Monaten November/Dezember wurden in den Gewässern Mühlbach/Mareiterbach/Eisack mittels Elektrofischfanggerät Rogner und Milchner entnommen und in der eigens errichteten Brutanstalt trockenbefruchtet. Nach dem Abstreifen wurden alle entnommenen Fi-



1



2

- 1 > Beim Abfischen
- 2 > Beim Abstreifen der Eier
- 3 > Der befruchtete Rogen in den Becken
- 4 > Junge Marmoratas

sche in die Herkunftsgewässer zurückgesetzt. Erstmals haben wir die Trockenbefruchtung auch mit Seesaiblingen aus dem Puntleidersee versucht. Auch hier braucht es viel Einsatz und Zeitaufwand. Gewonnen wurden ca. 14.000 Eier der Bachforelle und ca. 15.000 Eier der Marmorierten Forelle, weiters ca. 800 Eier der Seesaiblinge

Durch viel Mühe und Einsatz werden die Brütlinge in der eigenen Brutanstalt aufgezogen und voraussichtlich im Spätsommer in den einzelnen Gewässerabschnit-

ten ausgesetzt. Tagtäglich werden durch freiwillige Helfer im Schnitt 2 Arbeitsstunden für Füttern, Reinigen usw. erbracht, aber der Erfolg gibt uns recht und wir sind stolz einen Beitrag zur Erhaltung der Marmorierten Forelle geleistet zu haben, auch wenn noch viel Arbeit ansteht. Ein besonderer Dank geht an dieser Stelle an unser Mitglied Johann Ossanna für seinen unermüdlichen Einsatz. ■

Text und Fotos: Wipptaler Sportfischerei

FISCHWASSERKARTEN WIPPTALER SPORTFISCHEREI

Die Wipptaler Sportfischerei gibt heuer eine begrenzte Anzahl an Jahreskarten aus. Befischt werden kann damit eine einmalige Strecke im Eisack, der Stausee Franzensfeste, sowie erstmals auch die Bergbäche Pfitsch und Maulsertal

Interessierte wenden sich an seidner@psp-bz.it oder an die Tel. Nr. 0472/766090, Herrn Seidner



3



4



F.V. LMT – Abfischung im Tschermser Dorfbach

Auch kleine Bäche sind bei konstanter Wasserführung Habitat für viele Lebewesen, insbesondere sind sie für die Fische ideale Rückzugsräume. Dies bestätigte sich abermals bei der Abfischung des Tschermser Dorfbaches. Wegen Arbeiten im Lanaer Werk wurde vom Enel die Wasserzufuhr für eine Woche unterbrochen. 256 Fische wurden aus diesem kleinen Bach entnommen, vorwiegend 1–2 jährige Jungfische aber auch einige große Prachtexemplare. Dieser Dorfbach wird ohne intensiven, maschinellen Einsatz bearbeitet und ermöglicht somit in erfreulicher Weise die Erhaltung dieses Lebensraumes. Dafür gebührt den zuständigen Landwirten große Anerkennung und ein herzlicher Dank. ■



1 > Mit dem Elektrogerät können die meisten Fische entnommen werden



2 > Schön gezeichnete Bachforelle

3 > Viele freiwillige Helfer waren gekommen

4 > Große Regenbogenforelle



Bachforellen			
bis 10 cm	10 - 20 cm	20 - 30 cm	30 + cm
15	19	5	
1	1	3	1
32	9		3
15	8		
98	14	4	8
Regenbogenforellen			
	2	2	5
			1
		2	7
Bachsaiibling			
			1
161	53	16	26

Einlauf bis Telsbrücke
 Innerhofer
 Kränzler
 Obstgenossenschaft bis Altersheim
 Dorf bis Einlauf Mühbach



Das Fischerparadies im Obervinschgau

Haidersee

www.haidersee.it

Fischerei Haidersee OHG



FISCHER OHG

Mazziniplatz 18/D
 39100 Bozen
 Tel. + Fax: 0471 270 777

Ihr Fachgeschäft für:

- Sportfischerei
- Fliegenfischen
- Binde- und Wurfkurse
- Reparatur
- Ausgabe von Tageskarten

F.V. LMT – Generalversammlung

115 Mitglieder aus Lana, Marling und Tschermbs nahmen am Samstag, dem 20. Januar an der diesjährigen Generalversammlung im Kulturhaus in Lana teil.

Im Rahmen der umfangreichen 13 Tagesordnungspunkte wurden einige wichtige Entscheidungen getroffen, insbesondere wurde der Bau einer vereinseigenen Fischzucht mit grosser Mehrheit beschlossen. Auch standen nach 3 Jahren wieder Neuwahlen des Ausschusses und der Kassarevisoren auf dem Programm, wobei zwei altgediente Mitglieder Ihre Aufgaben nach langjähriger Tätigkeit abgaben; Hans Moser nach 21 jähriger Tätigkeit im Ausschuss und Franz Höller als Kassarevisor seit der Gründung des Vereins im Jahre 1977. Mit einem besonderen Applaus wurde ihnen von der Generalversammlung gedankt.

Der neue Ausschuss setzt sich nun wie folgt zusammen: Präsident Leonhard Lösch, Vizepräsident Peter v. Pfösti, Schriftführer Hubert Lanthaler, Kassier Otto Moranduzzo, die weiteren Ausschussmitglieder sind Heini Cicolini, Ge-



Ehrung für 25 Jahre Mitgliedschaft

org Eller, Peter Kerschbaumer, Günther Kofler und Stefan Lochmann. Als Kassarevisoren wurden Hias Baur und Herbert Pichler gewählt.

Es wurden 4 Mitglieder, Karl Coleselli, Franz Mittersteiner, Fritz Gufler und Jürgen Zöggeler für ihre 25 jährige Mitgliedschaft geehrt. ■



Blick in den gut besetzten Saal bei der Vollversammlung

F.V. LMT ist heuer beim LanaJazz Kulturfestival dabei!

LanaJazzMusik, das Kulturfestival im Mai in Südtirol. Vom 17. bis 26. Mai 2007, also eine ganze Dekade lang ist Lana „JazzMusik-

Hauptstadt“ Südtirols. Swing, Blues, Gospel, Dixieland und Blasmusik verschiedenster Couleur stehen auf dem Programm. Jazz

im Areal, Jazz & Nachtflohmarkt, Bezirksmusikfest und Festakt zum 175 Jahr Jubiläum der Bürgerkapelle Lana, Jazz und Kirche, Jazz und Literatur, Jazz unter Strom, Jazz in Farbe, Symphonic Solists, Jazz am Gutshof, LanaJazzMusik- Finale sind die Themen im Mai 2007. Südtiroler Künstler geben sich seit Jahren erfolgreich ein Stelldichein mit Künstlern internationaler Reputation. Im Sinne der „Chancengleichheit“ ist es zudem gelungen, den weiblichen Künstleranteil auf 50 % zu heben. Das Event wird von verschiedensten Vereinen mitgetragen. Darunter auch der Fischerverein von Lana. **Die Lananer Fischer bewirten das große LanaJazzMusik-Finale am 26. Mai 2007 mit entsprechenden Spezialitäten.** Die Musik geht von Dixieland über zeitgenössische Blasmusik der zahlreichen Jugendkapellen bis zu traditioneller und experimenteller Blasmusik beim Galakonzert der Bürgerkapelle Lana. ■



30 Jahre Ultner Fischerverein

Für diesen Bericht ist es angebracht, kurz die Entstehungsgeschichte zu beleuchten, die zur Gründung des Ultner Fischervereins geführt hat. Aus Schriftstücken, die in den Akten desselben aufliegen, ist folgender Tatbestand nachvollziehbar.

“Bei der Präfektur Bozen wurde vom damaligen Grafen Trapp im Jahre 1925 für die Anerkennung des Fischereirechtes im Ultental eine eidesstattliche Erklärung abgegeben, dass die Fischerei bereits seit dem Jahre 1860 im Pachtwege ausgeübt wurde. Mit dem Dekret Nr. 8298 vom 19.5.1930 der Präfektur Bozen wurde dieses Recht anerkannt und später mit dem Dekret Nr. 4299 vom 11.12.1940 des zuständigen Ministers in Rom bestätigt, sodass damit das Privateigentum des Fischereirechtes im Ultental besiegelt war. Das Fischereirecht umfasste den Bach Falschauer mit den Zuflüssen im gesamten Ultental. Der einzige unklare Punkt war das Einzugsgebiet der Falschauer von St. Gertraud - Zufluss Kirchbach aufwärts, wofür beim Wassermagistrat in Rom ein Verfahren anhängig war.”

Überlieferungen zufolge habe sich der Vater des heutigen Grafen Dr. Hans Trapp, in seinen letzten Tagen zur Archivierung des Verfahrens beim Wassermagistrat bzw. zur Beilegung des Streites dahingehend geäußert, dass sein Erbfolger auf das Fischereirecht von St. Gertraud aufwärts verzichten möge und die Fischerei den Ultner ‚Buben‘ überlassen soll. Das Fischereirecht ging anschließend auf die Autonome Provinz Bozen über, die dieses Recht im Konzessi-

onswege weitergeben kann. Zur Wahrnehmung verschiedener Interessen und eventueller späterer Rechte haben am 27.5.1976 in der Pension St. Nikolaus (Hiasner) in St. Nikolaus Ulten 18 Ultner Fischer den ‚Sportfischerverein Ultental‘ gegründet. Die notarielle Formalisierung der Vereinsgründung erfolgte am 19.6.1977 beim Notar Dr. Bonagura in Meran.

Im Jahre 1978 wurde das Landesfischereigesetz erlassen, wodurch Fischervereine in die Lage versetzt wurden, um Fischereikonzessionen ansuchen zu können. Durch bestehende Pachtverträge und andere Probleme gab es Schwierigkeiten, in den Genuss des Fischereirechtes im Einzugsgebiet ab St. Gertraud taleinwärts zu gelangen, sodass der Verein eine Zeit lang seine gesteckten Ziele nicht erreichen konnte. Im Jahre 1984 kam der Fischerverein St. Pankraz wegen eines bürokratischen bzw. politischen Missgeschickes in den Besitz der Konzession für den Oberlauf der Falschauer und den Weißbrunnsee, was für die Fischer der Gemeinde Ulten gänzlich unverständlich war.

Der Sportfischerverein Ultental hat seine Statuten geändert und die neue Benennung ‚ULTNER FISCHERVEREIN‘ festgeschrieben, mit dem Ziel, die Bewirtschaftung der Gewässer in der Gemeinde Ulten anzustreben und nur mehr Mitglieder aus der Gemeinde Ulten aufzunehmen. Es mussten größere Anstrengungen unternommen werden, um die damalige verkorkste Situation zu bereinigen und



Grünsee

den damaligen Assessor Dr. Luis Durnwalder und den Fischerverein St. Pankraz zu überzeugen, dass die genannten Fischgewässer den Ultnern vorbehaltlos zuzusprechen sind. Mit dem Beschluss der Landesregierung Nr. 1409 vom 7.4.1986 wurde an den Ultner Fischerverein dann die Fischereikonzession in den Gewässern Oberlauf Falschauer, Weißbrunn-, Fischer- und Grünsee erteilt. Ein Jahr später wurde auch die Konzession für den Flatschbergbach und die Quellflüsse für den Fischersee bzw. Weißbrunnsee erteilt. Damit war das Geburtsjahr für das wahre Leben eines Fischervereines gegeben und dokumentiert. Seit der Verein fischereilich aktiv arbeiten konnte, ist die Mitgliederzahl von ursprünglich 18 Mitgliedern auf heute 193 angestiegen. Eine Besonderheit der bewirtschafteten Gewässer liegt darin, dass der Grünsee (Seehöhe 2488 müdM) der am höchsten gelegene fischereilich bewirtschaftete Stausee der Alpen ist. Im Grünsee wurde in den Anfangsjahren mit tatkräftiger Unterstützung des Landes der Seesaibling eingesetzt und gehegt. Dieser liebt besonders tiefe und kalte Gewässer (Durchschnittstemperatur 4 bis 5 Grad) und daher gedeiht er im Grünsee recht gut. Die Regenbogenforelle hält sich als anpassungsfähige Art auch sehr gut, während die Bachforelle sich im Grünsee leider nicht bewährt hat. In den anderen Seen gedeihen alle Salmonoiden sehr gut. Ein echtes Problem sind die Bäche, wo durch die geringe Wasserführung wegen der großen Wasserableitungen die größeren Besatzfische eher zur Abwanderung neigen. Jungfische sind reichlich vorhanden, wie es verschiedene Abfischaktionen gezeigt haben. Eine weitere Besonderheit im Vergleich zu anderen Fischgewässern



Fischersee



Weißbrunnsee

ist jene, dass die Gewässer sauber und klar sind und daher der gefangene Fisch ohne Bedenken gegessen werden kann. In letzter Zeit ist neben der zu geringen Wasserführung in den Bächen mit den Fischreihern ein weiteres ‚Bachproblem‘ hinzugekommen, weil speziell auf den Pilsnerauen, die ein klassisches Laichgebiet darstellen, die Reiher sich im wahren Sinne des Wortes die Speise vom Teller holen können. Der Verein hat zur Bewirtschaftung des Fischersees vom ENEL die bestehende Materialeilbahn

angekauft und dafür die Tal- und Bergstation der Seilbahn aus Landschaftsschutzgründen mit kleinen Hütten aus Rundholz verkleidet. Bisher musste der Verein die Geräte, die in den genannten zwei Hüttchen nicht Platz fanden, in einem Privatbau unterbringen. Mit Genugtuung und ein bisschen Stolz kann mitgeteilt werden, dass der Verein zum 30jährigen Bestehen nach der Bewältigung verschied-

enster Probleme noch Ende 2006 eine neue Fischerhütte in Holzblockbauweise errichten konnte. Bestimmte kleinere Ergänzungsarbeiten müssen im heurigen Jahr noch fertig gestellt werden. Der Öffentlichkeit ist die Fischerei im Weißbrunnsee und im Grünsee zugänglich, während der Fischersee und die Bäche wegen des bescheidenen Ausmaßes den Vereinsmitgliedern vorbehalten sind. Beim Grünsee ist auch das Schutzhaus Höchsterhütte gelegen, wo man gut isst und wo in letzter Zeit auch die Übernachtung recht angenehm ist. Damit kann die

Fischerei gegebenenfalls am nächsten Tag auch mit einer schönen Wanderung über den 12er Steig zum Langsee und über die obere Weißbrunnalm zurück nach Weißbrunn verbunden werden. Die Fischerkarten für den Weißbrunnsee werden beim Gasthaus Edelweiß St.Gertraud und beim Gasthaus Alpe (Knödelmoldl) in Weißbrunn ausgegeben. Die Tageskarten für den Grünsee werden auf der Höchsterhütte (Schutzhaus) oder bei Bedarf auch beim Gasthaus Alpe oder Gasthaus Edelweiß ausgegeben. Der Besitzer des Gasthofes Alpe hat im Jahre 2006 beim Weißbrunnsee Parkplätze errichtet und damit begonnen, die entsprechenden Parkgebühren einzuheben. Der Verein hat mit dem Besitzer des genannten Gasthauses Alpe vereinbart, dass den Fischern, die für die Gewässer des Ultner Fischervereins die Tageskarte kaufen oder mit der Saisonskarte dort fischen, keine Parkkosten entstehen. Wie die Angelegenheit der Kostenbefreiung verfahrenstechnisch gelöst wird, ist noch zu klären. ■

*Der Präsident des Ultner Fischervereins
Martin Gruber*

Weihnachtsfeier des Fly Fishing Fun Club „Die Fliegenfischer“ von Kaltern

Der Fly Fishing Fun Club lud am 17.12.2006 seine Mitglieder zur Weihnachtsfeier ins Vereinslokal in Frangart ein. Neben den Mitgliedern sind die Gäste Hubert Indra und der Präsident des Fliegenfischerclubs Passeier Robert Kofler und das Vorstandsmitglied Georg eingeladen worden, die den Verein letztes Jahr besonders unterstützt hatten. Beim Essen in geselliger Runde plauderten wir über das vergangene Fischereijahr und konnten über gar manche lustige Erlebnisse am Fischwasser herzlich lachen.

Leider gibt es für uns Fischer zur Zeit wenig zu lachen, da aktuelle Probleme wie Wasserkraftwerksbau, Restwassermenge, Schwellbetrieb, Kormorane usw., große Sorgen bereiten. Obwohl wir als junger Fliegenfischerverein (im Jahre 2002 in Kaltern gegründet und zur Zeit 20 Mitglieder, die in verschiedenen Überetscher und Burggräfler Gemeinden ansässig



sind), über kein Vereinsgewässer verfügen, diskutieren auch wir oft über diese Themen. Deshalb wünschen wir uns für das Jahr 2007, dass wenigstens einige dieser Probleme einer zufriedenstellenden Lösung zugeführt werden können, dass aber auch bei den Fischern ein Umdenken betreffend der Fischentnahme notwendig ist, wollen wir auch in Zukunft Spaß an der Fischerei haben.

Einer der Schwerpunkte unserer Verein-

stätigkeit ist die Aufgabe, sich für eine schonendere bzw. waidgerechtere Fischerei einzusetzen. (Der Verein hat diesbezüglich ein eigenes internes Reglement erstellt, das die Mitglieder bei ihren Fischgängen einzuhalten haben)

In diesem Sinne wünschen wir allen Fischerkollegen und Fischerkolleginnen viel Spaß und Freude beim Fischen und ein kräftiges Petri Heil für 2007. ■

Text u. Fotos Die Fliegenfischer Kaltern

Mitgliedsvereine



Der kapitale Rogner der Marmorierten Forelle



Der kapitale Bachforellen-Milchner

F.V. Brixen/Eisacktal: Wer hätte sich das gedacht

Die Brixner „Petrijünger“, die sich zum nun fast schon zur Tradition gewordenen Elektro- Herbstabfischen in den Wochen vom 10.11. bis zum 26.11.2006 eingefunden haben, durften dieses mal so manche Überraschung erleben!

Wenn der Herbst ins Land gezogen ist, die Tage kürzer werden und kühle, kalte Winde die Temperatur unserer Gewässer zum Sinken verleiten, dann ziehen sie aus. Ein Gewässerabschnitt nach dem anderen wird von ihnen genau nach laichreifen Rognern und Milchnern der Marmorierten Forelle abgesucht. Sobald dann die gesuchten Tiere den optimalen Zeitpunkt und Zustand andeuten, muss so schnell wie möglich gehandelt werden. Rudi Plank, Paul Kemenater und Martin Springeth riefen sie und sie kamen zahlreich. Gemeint sind die Mitglieder des Fischereivereines Brixen/Eisack-

tal, die sich wieder bereit erklärten, sich an den Elektro-Abfischungen, vorwiegend im Eisack, zu beteiligen.

Mehrere Autos und ein Kleinlastwagen wurden mit E- Gerät, Kübeln, Netzen, Hälterungsbecken usw. beladen und schon ging es vom Angelteich in Vahrn Richtung Klausen.

Mit einer Panne gleich am ersten Befischungstag hatte niemand gerechnet. Schon nach wenigen Stunden musste die Abfischung aufgrund eines Defektes am E-Gerät abgebrochen werden. Doch die Zeit drängte und so rückten die passionierten Angler ausgestattet mit einem

Leihgerät in den folgenden Tagen an den Ufern und am Bachbett des Eisacks an.

Ca. 1850 Bachforellen (*Salmo trutta fario*), einige Regenbogenforellen (*Oncorhynchus mykiss*), Hybriden der Forellensorten und zahlreiche Koppfen/Tolme (*Cottus gobio*) konnten gefangen werden. Die Bachforellen brachte man in den Villnösser, den Valser und den Lüsener Bach ein, hingegen wurden die anderen zuvor genannten Fische dorthin zurückgesetzt, wo sie zuvor angetroffen wurden.

Die Mühe hatte sich gelohnt, denn aus dem Kescher konnten ca. 150 Rogner



Beim darauffolgenden „Abstreifen“



Eine schöne Marmorierte Forelle nach dem „Abstreifen“

und ca. 90 Milchner der Marmorierten Forelle (*Salmo trutta marmoratus*) entnommen werden. Die Erfolgsaussichten wurden aber dann für alle unerwartet von einem Gewässerabschnitt zum nächsten gesteigert.

Als das eingespielte Team durch das eher seichte Restwasser der Strecke 95 watete und einen „Plumpf“ nach dem anderen ausfischte, da trat eine „Sensation“ nach der anderen ein.

Auf einer Länge von wenigen hundert Metern konnten drei marmorierte Milchner mit einem Maß zwischen 62 und 68 cm an Land gezogen werden. Doch nicht genug – es folgte noch so manche Überraschung! Das Staunen über diese Fänge konnte aus den Augen der Beteiligten noch gut abgelesen werden, als neben einem großen Stein ein Rogner mit einer Länge von 73 cm an die Wasseroberfläche gezogen wurde. Nun war Vorsicht angesagt, denn schon bei der kleinsten

Berührung glitten Eier aus dem Körper des Tieres. Die Freude über diesen Fang war bei allen Anwesenden groß. Die nun eingelegte Mittagspause ließ kaum einen Bissen zu, denn das Erlebte wurde nochmals mit Worten und vor allem mit Gesten erläutert.

Gestärkt zog man dann wieder in die Strömung und da stellte sich anschließend – so glaubte man – der „Tagesrekord“ ein. Das Netz war „fast“ zu klein. Ein Bachforellenmilchner mit 84 cm musste nun gelandet werden. In diesem Fall stellte sich heraus, dass das Tier schon stark vom Alter gezeichnet war. (So kann man dieses Exemplar bald an der Wand des Fischerhäuschens am Vahrner Angelteich bewundern).

Die Abenddämmerung zog schon über den Eisack herein, als erneut der Mann mit dem Kescher Schwierigkeiten mit einem Prachtexemplar erkennen ließ. Der Fisch hatte wirklich nicht mehr im Fang-

netz platz! Ein prachtvoller Rogner einer Marmorierten Forelle mit einer Gesamtlänge von 90 cm und 9 kg Gewicht. „WER HÄTTE DAS NOCH GEDACHT“!

An den folgenden Tagen wurden die Rogner und Milchner im Zuchtgelände in Vahrn abgestreift. Die dabei erlangte Ausbeute umfasste 6,8 kg Eier der Marmorierten Forellen. Diese werden nun in den Wannen des Vereins herangezogen bis die Jungfische eine Länge von etwa 8 bis 10 cm haben. Im kommenden August werden die daraus entstandenen ca. 66.000 Brütlinge in verschiedene Abschnitten des Eisacks eingebracht.

Hoffen wir nun, dass die Panne zu Beginn die einzige bleibt und dieses nun begonnene – und mit großem Staunen begleitete Unterfangen mit einem großen Erfolg enden möge.

Ein großes Petri Heil! ■

Andreas Declara, F.V. Eisacktal

Alle Fotos: Stefan Gruber, F.V. Eisacktal

Fangmeldungen

Wieder Marmorata aus der Stadt-Passer

Walter Pirhofer hat am 24. Februar 2007 in der Stadt-Passer – Fischerei Ubald Schiefer – unterhalb des Steinernen Stegs, eine 78 cm lange, wunderschön gezeichnete Marmorierte Forelle gefangen. Nach dem Fotografieren wurde der Fisch sofort wieder schonend zurückgesetzt. Von allen Fischerfreunden ein kräftiges Petri Heil!



Hybride aus der Etsch

Martin Ebner, Mitglied beim F.V. Eppan, fing zum Saisonauftakt in der Etsch diesen 51 cm langen Hybriden zwischen Marmorierter Forelle und Bachforelle. Petri Heil!



ExpoRiva **Caccia Pesca Ambiente**
2^a edizione | 2nd edition

sabato 24 e domenica 25 marzo 2007
orario 9.00-19.00 - Quartiere fieristico
Riva del Garda (Tn) - Italy

Competizioni di costruzione mosche artificiali
Gare di pesca: mosca, spinning, trota torrente, laghetto
Pacchetti turistici per pescatori

Shopping in fiera

www.exporivacacciapescambiente.it



Riva del Garda
Fierecongressi



Regione autonoma
Trentino Alto Adige



Provincia autonoma di Trento
Assessorato all'Agricoltura,
Commercio e Turismo



TRENTINO



CASSE RURALI
TRENTINE

Ingresso ridotto
€ 4,00

Cognome, Nome _____
 privato negoziante distributore associazione
Azienda, Associazione _____
Indirizzo _____
Cap _____ Città _____ Prov. _____
Tel. _____ Fax _____
E-mail _____ Sito _____

Informative ex art. 13 D.lgs. 196/2003: I dati personali forniti su questa scheda saranno utilizzati da Riva del Garda Fierecongressi SpA al fine del trattamento dei dati esclusivamente per lo sviluppo ed il lancio di informazioni su Expo Riva Pesca. Autorizzo il trattamento dei dati Non autorizzo il trattamento dei dati

Al sensi dell'art. 7 del D.lgs. 196/2003 la cancellazione potrà avvenire scrivendo al titolare del trattamento.

Riva del Garda Fierecongressi SpA
Parco Lido - Riva del Garda (TN)
T. +39 0464 520000 - +39 0464 577577
F. +39 0464 570140



Herrlicher Bachsaibling

Sepp Egger aus Nals hat am ersten Fischertag diesen schönen 60 cm langen Saibling in der Etsch auf der Töll im Staubereich gefangen. Von allen seinen Freunden im Fischereiverein Meran ein kräftiges Petri Heil!!

Schöner Hecht aus dem Haidersee!

Am 14. Oktober 2006 hat Karl Innerhofer mit der Renken Hegene – 18er Monofilschnur – diesen schönen 93 cm langen Hechtrogner gefangen. Die Freunde gratulieren dazu dem Karl mit einem dreifachen - Petri Heil!



Marmorata aus der Etsch

Am 21. Februar 2007 biss um 10:50 Uhr diese schöne Marmorata auf Tauwurbündel, unter der alten Brücke Lana Burgstall Teilstrecke nr 42 der FIPSAS. der Mageninhalt waren 3 Mühlkoppfen, die Marmorata war 54 cm lang und wog knapp über 2 kg! Der glückliche Petrijünger war Philip Tavernini. Petri Heil



TRIBUS Assicurazioni
Versicherungen

39011 Lana · Meraner Straße 1
Tel. 0473 56 26 11
Fax 0473 56 30 04
E-Mail: versicherung.tribus@tin.it

Mit uns heben Sie ab



Fliegenfischerschule Werner Steinsdorfer

Termin

14. und 15. April 2007
(1 Kurs ist im September
geplant) an der Passer
in Südtirol / Italien
Pension Sonnheim
Gargazon

Anreise am 13.4.2007

18 Uhr
Theorie und Fliegenbinden

Samstag, 14.4. 2007

9 - 18 Uhr
Wurfkurs
abends Gerätekunde

Sonntag, 16.4.2007

9 - ca. 16 Uhr
Wurfkurs

Preis pro Person 140,00 Euro
zuzüglich Übernachtung
und Lizenz.
Max. 6 Personen

Die CDC Dun (Entenbürzelfliege)



Heute stellt uns der bekannte Fliegenbin-
der Werner Steinsdorfer eine CDC Dun
vor. Er ist oft zum Fliegenfischen in Süd-
tirol und wollte deshalb auch einmal eine
Fliege in der Fischerzeitung vorstellen.

Bindematerialien:

Für die Schwanzfäden nehme ich bei gro-
ßen Fliegen, wie z.B. Maifliegen, Fibern
vom Fasanenstoß. Bei kleineren Fliegen #
12-24, Fiberteile oder Haare vom Sieben-
schläfer. Für den Hinterleib verwende ich
Fibern von Schwungfedern, wie z.B. vom
Fischreiher, Truthahn oder Gans, aber
auch Dubbing Material je nach Fliege für
den Thorax. Je kleiner die Fliegen um so
feineres Dubbing wie Orvis Antron Dub-
bing oder Orvis Spectrablend. Die Flügel
werden aus CDC Federn gebunden, nat-
urgrau, naturweiß, naturbeige, aber auch
gefärbte. Faden 8/0 in entsprechender
Färbung.

Bindeanleitung:

Nach einer Grundwicklung wird der
Schwanz eingebunden. Dubbing für
den Abdomen, oder 2-10 Fibern einer
Schwungfeder mit den Spitzen am Ha-
kenbogen fixiert und dann verdrallt

(durchs verdrallen erspart man sich eine
zusätzliche Wicklung mit feinem Kupfer-
draht oder Faden), der Abdomen bis kurz
vors Öhr eingebunden, der Rest wird ab-
geschnitten. Nun legt man 4-6 CDC Fe-
dern übereinander, eine von links, eine
von rechts usw. Die Entenbürzelfedern
werden mit zwei Klammern gehalten und
die Kiele herausgeschnitten. In je-
der Klemme befinden sich CDC Grannen
für die Fliege. Eine Klemme wird mit der
Hand leicht geöffnet, mit Daumen und
Zeigefinger werden die CDC's zu einem
Bündel zusammengeschoben und aus
der Klemme genommen. Das CDC Bündel
wird mit zwei Windungen so einge-
bunden, dass 2/3 der CDC Spitzen über
das Öhr ragen. Die in den Fingern befind-
lichen Grannen werden senkrecht so ab-
geschnitten, dass sie etwas über den Ab-
domenabschluss ragen. Der Faden wird
unter die CDC Federn beim Öhr geführt,
angedubbt, Thorax unter den CDC's ge-
bildet, sodass die Entenbürzel nach oben
stehen. Nun mit dem Wipfinisher abge-
bunden, fertig. Nehmen Sie auf keinen
Fall Lack oder Sekundenkleber, das ver-
dirbt jede Trockenfliege! ■

Umweltsünden

Immer wieder Gülle in Südtirols Bächen!

In Südtirols Gebirgsbächen kommt es immer wieder zu illegalen Gülleeinleitungen. Für die Lebewesen im Wasser bedeutet dies den sicheren Tod. Auch im Pfitscher Bach ist es kürzlich wieder passiert, wie das Foto belegt. Die meterhohen Schaumkronen sind wie Hilfeschreie der leider stummen Wasserbewohner!



Fishers' Delight Fly Fishing in **KIWILAND**

CATCH A FISH Productions zeigen eine noch nie dagewesene Kombination aus professionellem Fliegenfischen auf grosse Bachforellen und einzigartige Abenteuer, wie sie nur auf Neuseelands Südinsel zu finden sind.

Begleiten Sie Ronny und Harry auf ihrer spannenden Jagd nach den "Big Ones" an den wunderschönen Flüssen LARRY'S CREEK, UPPER GREY, GOULTER und HOPE RIVER.

Fliegenfischen auf höchstem Niveau, gepaart mit einem Abenteuertrip durch die schönsten Naturschauplätze die Neuseeland zu bieten hat, garantieren Unterhaltung vom Feinsten.

Ein Muss für jeden Fischer!

Trailer auf www.catch-a-fish.com
Bestellung unter... **+43 684 36 80 812**
oder unter... order@catch-a-fish.com

Preis € 35,-

Fishers' Delight Fly Fishing in **KIWILAND**

korimako new zealand DOBSON STROFT Fishing Lines

Mit dabei



SPARKASSE

Besuchen
Sie uns im
Internet!



www.fischereiverband.it

GESA ANGELGERÄTE



**Tirols größter
Angelgeräte-
fachmarkt!**

*Forellen-, Karpfen- und
Raubfischspezialist.
Fliegenfischerabteilung
neu - mit vielen Marken*

Siberweg 3, 6060 Hall in Tirol - Tel. +43 5223 57 303,
Fax +43 5223 57 399, E-Mail: gesa.angelsysteme@inode.at

Öffnungszeiten: MO-FR: 8-18 Uhr, SA: 8-12 Uhr

Neu bei Gesa: Fischerreisen!
Viele tolle Angebote unter www.travel-events.at

*Sie finden uns: Autobahnabfahrt Hall Mitte, bei Haller Kreuzung rechts,
Bundesstraße Richtung Mils, 100 m nach der Tankstelle Einfahrt rechts.*

Poste Italiane Spa - Spedizione in A.P. - 70% - DCB Bolzano